

Sitzmannstädter Zeitung

Die Sitzmannstädter Zeitung erscheint täglich als Morgenzeitung. Verlag Sitzmann-
stadt, Adolf-Hitler-Str. 86. Fernsprecher: Verlagsleitung 171-69, Buchhaltung 148-12,
Anzeigenannahme 111-11, Vertrieb und Zeitungsbestellung 164-45, Druckerei und
Formularverkauf 106-86, Schriftleitung: Ulrich v. Gitten-Str. 202, Fernr. 195-80/195-81.
Sprechstunden der Schriftleitung werktags (außer sonntags) von 10 bis 12 Uhr.

Die große Heimatzeitung
im Osten des Reichsgaues Wartheland
mit den amtlichen Bekanntmachungen

Einzelpreis 10 Pf., Sonntags 15 Pf., Monat. Bezugspreis R. 2,50 (einschl. 40 Pf. Trä-
gerlohn) frei Haus; bei Abholg. R. 2,15 auswärts R. 2,50 (einschl. 50 Pf. Trä-
gerlohn), bei Postbezug R. 2,92 einschl. 42 Pf. Postgeb. und 36,68 Pf. Zeitungs-
gebühren bzw. die entspr. Beförderungsstellen bei Postzeitungs- oder Bahnpost-
zeitungsversand, Anzeigengrundpreis 15 Pf. für die 12zeilige, 22 mm breite mm-Zeile

24. Jahrgang

Freitag, 25. April 1941

Nr. 114

Der „Siegreiche Rückzug“ fällt ins Wasser

Unsere Luftwaffe vernichtete wieder zahlreichen für den Abtransport der Engländer aus Griechenland bestimmten Schiffsraum

Berlin, 24. April

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Luftwaffe führte am 23. April abermals schwere Schläge gegen die in griechi-
schen Gewässern für die Flucht britischer Truppen zusammengezogenen Schiffseinheiten.
Sie vernichtete fünf Transport- und Materialschiffe mit insgesamt 21.600 BRT, und
beschädigte außerdem zehn große Schiffe, von denen einige in Brand gerieten, so er-
heblich, daß mit dem völligen Verlust weiterer Schiffe gerechnet werden kann. Bei die-
sen Angriffen, denen auch zwei Hilfskriegsschiffe zum Opfer fielen, wurde ferner ein
Zerstörer durch Bombentreffer schwer beschädigt und ein viermotoriges Flugboot in
Brand geschossen.

Damit verlor der Gegner in den letzten drei Tagen 89.600 BRT, des für die Flucht
des englischen Expeditionskorps in Griechenland bereitgestellten Schiffsraums.

Churchill-Seke gegen Portugal und Spanien

Englische Gesandtschaft in Lissabon Ausgangspunkt eines elenden Lügenfeldzuges

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 25. April

Der letzte Akt des griechischen Dramas hat
begonnen. Niemand in der Welt zweifelt mehr
daran, wie es auslaufen wird. Sein Abschluß
ist nur mehr eine Frage kurzer Zeit. Aus der
Türkei wird gemeldet, man erwarte dort sozu-
sagen stündlich den Zusammenbruch
der griechischen und britischen Wehr-
armeen. Zudem müsse man noch betrachten,
daß die Stimmung der griechischen
Bevölkerung immer feindseliger
werde, weil sie begriffen habe, daß der englische
„Schuh“ für die Nationen, die ihn dulden oder
verlangen, zum Unheil wird.

Der Schlag, den das britische Ansehen
selbst bei fanatischen Englandsfreunden erhalten
hat, ist katastrophal. Seine Auswirkung
greift weit über den Nahen Osten hinaus. In
Australien gehen noch immer die Wellen der
Erregung hoch darüber, daß Premierminister
Menzies sich im Londoner Kriegskabinett
dazu hergegeben hat, mit australischen Truppen
das Risiko zu wagen. Aus Schanghai
wird eine Unruhe kriegslingstendenz Kreise
berichtet, die aus dem katastrophalen Ausgang
der Englandhilfe für Griechenland ihre fern-
östlichen Schlussfolgerungen ziehen. Ein Ende
der verhängnisvollen Auswirkungen für Eng-
lands Prestige ist überhaupt nicht abzusehen.

Churchill und seine Trabanten sehen
keine Möglichkeit, dieser Entwicklung durch Ta-
ten entgegenzuwirken. Sie greifen deshalb
wieder einmal zu den Märgen und verjagen,
mit größten Lügen ein Ablen-
kungsmanöver großen Stils zu starten.
Dabei müssen z. B. noch einmal die ange-
lich riesigen deutschen Verluste auf
dem Balkan herhalten. Würde man diese Ver-
lustangaben zusammenfassen, so wären die deut-
schen Divisionen insgesamt schon längst verlu-
tet und keineswegs mehr in der Lage, das spani-
sche „Siegreiche“ Heer Englands in dem schwie-
rigen Gelände ohne Atempause vor sich herzu-
treiben und der Vernichtung zuzuführen. Die
Welt erkennt diese kläglichen Methoden
der britischen Kriegslügen aus den vorangegan-
genen Feldzügen. Die Wirklichkeit der deutschen
Waffenführung, die ein Höchstmaß an Erfolgen
mit einem Mindestmaß von Verlusten erringt,
wird diese niedrigen Lügen auch diesmal voll-
kommen schlagen.

Besonders schlaue kommt die britische Kaita-
tion sich aber wohl vor, indem sie Nord-
afrika und vor allem die iberischen
Halbinseln zum Objekt ihrer Ablenkungs-
manöver macht. Churchill ließ sich in diesen
Tagen im Unterhaus eine Frage über die Tä-
tigkeit des englischen Botschafters in Spanien
vorlegen, die er zu der Feststellung benutzte, daß
Sir Samuel Hoare gegenwärtig eine außer-
ordentlich lebhaftige Tätigkeit entfalte und daß
er, Churchill, mit dieser Arbeit sehr zufrieden
sei. Im Anschluß hieran hat dann eine förm-
liche Panikmache eingesetzt.

Es werden z. B. in Portugal erlo-
gene Gerüchte ausgeteilt, die sich mit an-
geblich deutschen Plänen beschäftigen, und deren
Spuren durchweg auf die in der britischen Bot-
schaft angestellten Agenten und Propagatoren
zurückgehen. Wollte man diesen Gerüchten
Glauben schenken, so stünden deutsche Truppen
schon vor den Toren Lissabons, in Spanien wäre
eine Revolution gegen General Franco ausge-
brochen, Spanien hätte an Portugal ein Ulti-
matum gerichtet und die Besetzung von Lissa-
bon durch spanische und deutsche Truppen ver-
langt und was sonst Herr Churchill noch alles
zusammenphantasieren läßt, um Unruhe zu
stiften, Deutschland zu diskreditieren und von
den eigenen Feindschaften in Osteuropa und im
Mittelmeer abzulenken.

Gewisse amerikanische Zeitungen beteiligten



Deutsche Soldaten beim Rundgang durch Sarajewo

(H. Casper, Presse-Fotomann)

sich geistlich an der Panikmache. Den Vor-
tritt haben aber die englischen Blätter, von
denen „News Chronicle“ erklärt, England könne
sich an Ländern wie Spanien nicht uninteressiert
erklären, wenn sich dort dramatische Ereignisse
vorbereiten. England müsse Spanien Bedin-
gungen stellen, so z. B. von Franco eine poli-
tische Amnestie fordern. Auch die Währungs-Regie-
rung und die Regierung Roosevelt werden von
den britischen Agenten in die ausgetreuten Ge-
rüchte einbezogen.

So wollen die Kriegsbrandstifter um jeden
Preis von der englischen Niederlage und von
der Niedertracht ablenken, mit der sie in diesen
Wochen wiederum zwei Völker betrogen haben.
Als ihre Opfer sollen jetzt die Staaten der iberi-
schen Halbinseln in Unruhe versetzt werden.
Zu Churchills Behauptung liegen jedoch die Dinge vor
aller Welt so klar zutage, daß abgesehen vom
begriffsstumpfen, sturen Angehörigen, es ihm
nirgendwo gelingen wird, den englischen Zu-
sammenbruch durch solche Manöver zu ver-
tuschen.

Offener Brief an Churchill

Berlin, 24. April

Reichspressechef Dr. Dietrich hat folgenden
offenen Brief an Churchill gerichtet:

Herr Churchill!

Tatsachen beweisen, und nur Erfolge ver-
bürgen den Erfolg. So ist es immer im Leben.
Mit Ihnen aber scheint die Natur eine Aus-
nahme gemacht zu haben. Sie sind eine Anor-
malität, denn Sie haben Ihre Karriere durch
eine ununterbrochene Kette von Mißerfolgen
gemacht.

Vielleicht liegt das Geheimnis Ihrer erfolg-
reichen Mißerfolge darin, daß Sie in England
tätig sind und infolgedessen mit Recht aus Un-
kenntnis der wirklichen Tatsachen auf eine hor-
rende Vergeßlichkeit, eine stupide Gutgläubig-

Horst beim Führer

Führerhauptquartier, 25. April

Der Führer hat am Donnerstag den
Reichsverweser des Königreichs Ungarn, Admi-
ral von Horst, in seinem Hauptquartier zu
einem Besuch empfangen.

Der Reichsverweser ist am gleichen Tage
nach Budapest zurückgekehrt.

Zeit und auf überdimensionale Beschränktheit
spekulieren können.

Sie werden sicherlich auch diesmal wieder
genügend Worte und Formeln finden, um auch
das neue Diktandum an der Agäis zu einem
britischen Siege umzuflügen. Dies wird Ihnen
nicht schwer fallen, da Ihr neuestes Abenteuer
auf dem Balkan immerhin schon das fünfte ist,
das Sie nimmer, phantastisch, wie Sie sind,
auf immer die gleiche Weise und mit immer
dem gleichen Mißerfolg versucht haben.

Sollten Sie sich an die vergangenen vier nicht
mehr erinnern können, so will ich Ihnen noto-
riisch schlechten Gedächtnis ein wenig zu Hilfe
kommen und Sie an Gallipoli, an Nor-
wegen, Dänemark und Daxar erin-
nern.

Vielleicht brauchen Sie auch sonst noch einen
Tip, wie Sie Ihr Publikum narzotisieren kön-
nen? Da Sie als Tatsachen ja immer nur
Ihre eigenen Worte gelten lassen wollen, will
auch ich nur Ihre eigenen Worte sprechen lassen.
Sie werden dann sofort erkennen, ein wie gro-
ßer Prophet Sie immer waren, mit welcher Ge-
nauigkeit Ihre Voraussagen eingetroffen sind
und wie recht Sie mit allen Ihren Prognosen
behalten haben.

Am 1. 10. 39 sagten Sie dem englischen Volk:
Ich erkläre heute, daß die zweite große Talsache
darin besteht, daß Hitler aus Ost- und Südeuropa
verbannt ist.

Wenden Sie heute Ihre Blicke nach dem
Südosten, Herr Churchill! Sie sehen dort die
siegreichen deutschen Truppen von Kroatien bis
nach Attika und an der Grenze Ägyptens als

Deutsche Truppen in die Thermopylen eingedrungen

30 britische Panzerkampfwagen erbeutet / Plymouth, Portsmouth und Harwich bombardiert / Luftangriff auf Tobruk

Berlin, 24. April

Das Oberkommando der Wehr-
macht gibt bekannt:

Im Zuge des Angriffes deutscher Verbände
in die tiefe Flanke der griechischen Nordarmee
kam es — wie bereits durch Sondermeldung be-
kanntgegeben — seit dem 20. April zu örtlichen
Kapitulationen und zu Waffenstillstandsange-
boten an die 12. deutsche Armee. Nachdem am
22. April eine griechische Abordnung auch dem
Befehlshaber der italienischen 11. Armee an der
Epirusfront die Waffenstreckung anbot, hat
nunmehr die gesamte, von der italienischen
Wehrmacht im Norden, von deutschen Truppen
im Osten eingeschlossene und von den rückwärt-
igen Verbindungen abgeschnittene griechische
Epirus- und Mazedonien-Armee
kapituliert. Die Kapitulation wurde zwisch-
schen den verbündeten Oberkommandos einer-
seits und dem griechischen Oberbefehlshaber
andererseits in Saloniki abgeschlossen.

Zu Kampf mit britischen Nachhut gelang
es, in die vom Gelände besonders begünstigte
Thermopylen-Stellung einzudringen.
Zwischen Larissa und Rama wurden 30 britische
Panzerkampfwagen erbeutet.

Die Luftwaffe bombardierte gestern bei Tage
und in der letzten Nacht britische Flugplätze, be-
schädigte durch Bombenwurf sowie durch Be-
schuß mit Bordwaffen zahlreiche abgestellte
Flugzeuge und erzielte Bombentreffer in Sal-
ten, Saraken und Munitionsbunkern.

Bei Tage wurden die Hafenanlagen von
Harwich mit guter Wirkung angegriffen.
Starke Kampffliegerverbände belegten in
der letzten Nacht bei klarer Erdsicht abermals
den Kriegshafen Plymouth mit zahlreichen
Spreng- und Brandbomben. In Fabrikanlagen
und Lagerhäusern loderten noch Brände von
dem Angriff in der vorletzten Nacht. Zu diesen
Schäden kamen neue schwere Zerstörungen hin-
zu, vor allem in Großanlagenteilen, die schon nach
den ersten Bombenwürfen brannten.

Ein weiterer wirksamer Luftangriff richtete
sich in der letzten Nacht gegen den Kriegshafen
Portsmouth.

Kampfflugzeuge warfen südlich Wad durch
zwei Bombentreffer einen Zerstörer in
Brand und beschädigten ostwärts überdeut-
lich zwei große Handelsschiffe.

Nachtjäger schossen ein feindliches Flugzeug
ab. Das Verminnen britischer Häfen wurde
planmäßig bei Tag und Nacht fortgesetzt.

Leichte deutsche Kampfflugzeuge sowie deut-
sche und italienische Sturzkampfflugzeuge grif-
fen gestern unter Jagdschutz mehrmals den in
Tobruk eingeschlossenen Feind an. Bomben-
volltreffer setzten Panzerwagen außer Gefecht,
zersprengten Fahrzeugkolonnen und riefen
Brände hervor. Im Hafen konnten die noch
schwimmfähigen Schiffe schwer beschädigt, einer
der Schiffe versenkt werden. Bei diesen Angrif-
fen verlor der Feind in Luftkämpfen zwei
Kampfflugzeuge vom Muster Bristol-Blenheim
und vier Jagdflugzeuge vom Muster Hurricane;
die eigene Luftwaffe ein Flugzeug.

Über der Insel Malta wurde ein weiteres

Jagdflugzeug vom Muster Hurricane abgeschos-
sen.

Kampfhandlungen des Feindes fanden über
dem Reichsgebiet nicht statt.

Großadmiral Raeder 65 Jahre

Führerhauptquartier, 24. April



Der Führer und
Oberste Befehlshaber der Wehrmacht
hat aus seinem
Hauptquartier dem
Oberbefehlshaber
der Kriegsmarine,
Großadmiral Rae-
der, seine Glück-
wünsche zum 65.
Geburtstage in ei-
nem Handschreiben
überreicht. Gleich-
zeitig hat der Füh-
rer dem Großad-
miral sein Bild
mit einer heraldischen
Widmung durch sei-
nen Adjutanten der
Kriegsmarine
überreichen lassen.

Großadmiral Raeder beging seinen zweiten
Kriegsgeburtstag im Kreise seiner engsten Mit-
arbeiter. Aus Anlaß des Geburtstages gingen
dem Großadmiral von Partei, Staat und Wehr-
macht und von privater Seite zahlreiche Glück-
wünsche zu.

Wir bemerken am Rande

Olympisches Intermezzo
Von Supp Fiederwisch

Vom Berg Olymp lacht Vater Zeus
herab zur alten Erde.
„Was rennen denn die English boys
wie eine Hammelherde?“

Krau Hera krault ihm Bart und Kinn.
„Es scheinen diese Knaben,
sofern ich recht im Bilde bin,
die Hosen voll zu haben.“

Mit seinem Donnerkeile pocht
Zeus Vater auf die Steine.
„Ich hab' die Bande nie gemocht;
jetzt mach' ich ihnen Reine.“

Doch Hera lacht: „Für dieses Mal
kannst du die Mäße sparen.
Siehst du die Bögel dort aus Stahl
vom Himmel niederfahren?“

„Beim Bartel!“ Zeus verwundert sich,
bieweil die Bomben krachen.
„Den Tommies weiß man ohne mich
die Hölle heiß zu machen!“

den wahrhaft schlagenden Beweis für die Wahr-
heit Ihrer prophetischen Worte!

Am 12. 11. 39 erklärten Sie, Herr Churchill:
Das sehr gerüstete Nazi-Deutschland findet auf der
ganzen Linie keinen einzigen freundlichen Blick
mehr. Rußland kößt es heimlich zurück, Italien
wendet seinen Blick ab, Japan steht vor einem
Kästel und füllt sich betrogen.

Sie haben wirklich ein beneidenswertes Ta-
lent, zwar nicht den Nagel auf den Kopf, aber
Ihren Daumen auf den Nagel zu treffen. Der
deutsch-russische Pakt, der Eintritt Italiens in
den Krieg an der deutschen Seite, der Beitritt
Japans zum Dreimächtepakt sind die Bestäti-
gung dafür.

Sie erklärten am gleichen Tage des Jahres
1889: Ich gehe davon aus, daß, wenn wir
ohne größere Ereignisse durch den Winter kommen,
wir tatsächlich die erste Hälfte des Krieges gewon-
nen haben.

England kam ohne größere Ereignisse durch
den Winter. Die erste Hälfte Ihres Sieges-
frühlings, Herr Churchill, sah aber anders aus,
als Sie es sich träumen ließen. In fähigem
Sprung eroberte Deutschland die ganze strate-
gische Nordsee- und Ostsee. Und was Sie in
hohem Bogen aus Norwegen heraus.

Nach am 11. 4. 40 erklärten Sie, Herr Churchill,
wörtlich: Wir haben gewonnen und geehrt. Wir
werden nehmen, was wir von diesen nordwestlichen
Räumen brauchen, um dadurch eine Vermehrung
und Verbesserung in der Wirtschaft unserer
Insel zu erzielen. Alle deutschen Schiffe im
Skagerrak und Kattegat werden versenkt werden.
Wir werden dem Feind nicht erlauben, seine Arme
durch diese Gewässer ungehindert zu verlegen.

Sind Sie, Herr Churchill, heute nicht auch
der Meinung, daß Sie sich mit dieser Angabe
damals ein wenig übernommen haben?

Die Nazis weichen zurück vor der rühmlichen
Front der französischen Armee an der Magnot-
linie. — Das sagten Sie am 12. 11. 39, und am
27. 1. 40 fügten Sie hinzu: Ich bin überzeugt, daß
die französische Republik sich physisch und moralisch
viel stärker entwickeln wird als das Hitler-
Deutschland.

Am 17. September 1940 aber waren Sie,
Herr Churchill, klein und häßlich und wußten
nichts anderes zu flammeln als: Die britische
Regierung vernahm betrübt und erstaunt, daß
die von den Deutschen diktierten Bedingungen
durch die französische Regierung angenommen
worden sind.

Am 10. 2. 41 nach dem englischen Vorstoß in
der Gironde waren Sie wieder oben auf und
zitterten voll Hohn das 7. Kapitel, Vers 7, des
Matthäus-Evangeliums: Bittet, und ihr werdet
empfangen; suchet, und ihr werdet finden; klopfet
an, und es wird euch aufgetan!

Wenige Wochen später war bei Ihnen, Herr
Churchill, schon nichts mehr Matthäus 7, son-
dern Matthäus am letzten. In knapp 14 Tagen
bekamen Sie von den deutschen Panzern, was
Sie sich gewünscht hatten!

Am 8. 11. 39 erklärten Sie, Herr Churchill,
dem englischen Volk: Ich kann versichern, daß Eng-
land ganz entschieden die Oberhand über den U-
Boot-Krieg gewinnt.

Am 19. 12. 1940 aber mußten Sie sich eingestehen:
Wir müssen den Wiederausbruch einer Ge-
fahr erkennen, die wir vor einem Jahr anscheinend
überwältigt hatten.

Am 30. 3. 40 erklärten Sie, Herr Churchill: In
britischen und französischen Geleitzügen ist Sicher-
heit, nachdem Sie am 21. 1. 40 bereits versichert
hatten: Der Handel aller Nationen, deren Schiffe
unser Geleitzug annehmen, wird nicht nur leben, son-
dern sogar blühen.

Am 19. 12. 1940 aber mußten Sie sich aber-
mals selbst mit der Feststellung ohreigen: Die
Verluste der Handelsmarine im Atlantik hatten
sich ständig auf einem sehr beunruhigenden
Niveau.

Und nun, Herr Churchill, erinnern Sie sich zu
guter Recht — es ist ja noch gar nicht lange her —
Ihre wahrhaft lehrreichen Worte vom 27. März
1941. Was verkündeten Sie doch triumphierend
Ihrem Publikum an diesem — für Sie auch so
schönen Tage? „Ich habe heute aus Jugoslawien
gute Nachrichten erhalten. Es ist dies der Augen-
blick, wo wir im Hinblick auf das Ergebnis dieses
Krieges große Hoffnungen hegen können. Das
Endergebnis ist vielleicht näher, als wir alle
glauben.“

Tatsächlich, Herr Churchill, Sie hatten wie-
der einmal recht! Das Endergebnis war wirk-
lich näher, als Sie und Ihre Kampanen glaubten.
Nur das es wie immer genau anders-
herum kam! Ihr Bed, Herr Churchill, und
Ihr gewohnter Reinsfall! Ich bin gespannt,
welchen Dreh Sie nun wieder finden werden
und hoffe Ihnen mit dieser kleinen Blütenlese
aus Ihrem eigenen Munde gedient zu haben.

Ich verabschiede mich von Ihnen mit Ihren
eigenen Worten:
„Es liegt mir fern, ein rosiges Bild von der
Gegenwart und der Zukunft zu entwerfen. Ich
glaube nicht, daß uns das Recht zusteht, andere
Farbtöne als nur die dunkelsten zu verwenden,
solange unser Volk, unser Weltreich, ja die ganze,
englischsprechende Welt ein düsteres und mö-
derisches Tal durchschreitet.“

geg. Dr. Dietrich.

Kranz des Führers am Moltke-Denkmal

Generalfeldmarschall von Brauchitsch bei der Gedächtnisfeier in Berlin

Berlin, 24. April

Anlässlich der 50. Wiederkehr des Todes-
tages von Generalfeldmarschall von Moltke
ehrte auf Anordnung des Führers die neue
Wehrmacht des Großdeutschen Reiches die glori-
reiche alte Armee und ihren großen Feldherrn
Moltke in einer Gedächtnisfeier, die am
Donnerstagvormittag vor dem Moltke-Denkmal
auf dem Großen Stern in Berlin stattfand.

Der Oberbefehlshaber des Heeres, General-
feldmarschall von Brauchitsch, der gerade
vom Kriegsschauplatz im Südosten zurückgekehrt
war, legte dann unter den Klängen des Liedes
vom guten Kameraden den Kranz des Füh-
rers und Obersten Befehlshabers der Wehr-
macht und einen Kranz im Namen des Heeres
nieder. Anschließend legten General der In-
fanterie, Dr. Erich, einen Kranz des
Chefs des Generalstabes des Heeres und Gene-
ral der Infanterie Keimke einen Kranz des
Chefs des Oberkommandos der Wehrmacht nie-

der. Nach der Kranzniederlegung konnte Gene-
ralfeldmarschall von Brauchitsch eine Reihe von
Mitgliedern der Familie Moltke am Denkmal
begrüßen.

Im Laufe des Tages wurden auch am Grab-
mal von Moltke in Kreisau bei Schweidnitz
im Auftrage des Führers und Obersten Be-
fehlshabers sowie in der Ehrenhalle des
Reichskriegsministeriums vor der Moltke-Büste
im Auftrage des Oberbefehlshabers des Heeres
Kranze niedergelegt.

Auszeichnung für General Rommel

Rom, 24. April

Generalleutnant Rommel, dem Führer
des deutschen Afrika-Korps, wurde die italienische
Tapferkeitsmedaille in Silber von General
Gariboldi in Gegenwart des Ministers
Teruzzi auf dem Schlachtfeld überreicht.

Lindbergh geißelt Englands falsches Spiel

Alle Staaten falsch unterrichtet — auch Amerika / Der Terror einer Minderheit

Neuport, 24. April

Vor einer Massenversammlung des „Ame-
rican First Committee“ erinnerte Oberst Lin-
dbergh erneut daran, daß die Vereinigten
Staaten zur Zeit militärisch nicht in der Lage
seien, erfolgreich einen Krieg zu führen. Ame-
rika solle sich an keinem Kriege beteiligen.
Amerikas Interventionisten würden ihn wegen
dieser Ansicht kritisieren und ihm vorwerfen,
daß seine Ansicht allzu materialistisch sei. Mit
dem gleichen Reder habe man Frankreich dazu
bewogen, den Deutschen den Krieg zu erklären.
Frankreich sei nunmehr besiegt, und trotz aller
Agitation sei es offensichtlich, daß auch
England unterliegen werde. Die briti-
sche Regierung habe jedoch noch einen Ver-
zweiflungsplan. Sie hoffe, die Vereinigten
Staaten veranlassen zu können, eine zweite Ex-
peditionsarmee nach Europa zu senden, auf daß
Amerika mit England sowohl das militärische
wie das finanzielle Joch teilen. In seiner
Verzweiflung habe England Polen und den
anderen Nationen, bis zu Griechenland, Hilfe
versprochen, die es nicht habe geben können.
Man wisse nun, daß England alle diese
Nationen falsch unterrichtet habe
hinsichtlich der Kriegsvorbereitungen Englands,
seiner militärischen Stärke und Fortschritte im
Kriegsgeschehen. Genau so falsch habe England
die Vereinigten Staaten unterrichtet, da es in
Kriegszeiten die Wahrheit durch Agitation er-
setzte. Wenn England die USA. erzeuge, in den

Krieg einzutreten, denke es dabei zuerst an sich
und an das britische Empire. In ihrer Anti-
wort an England sollten die Amerikaner daher
gleichfalls zuerst an Amerika und an die West-
hemisphäre denken. Er, Lindbergh, sei zu der
Überzeugung gekommen, daß die Vereinig-
ten Staaten diesen Krieg nicht für
England gewinnen könnten, ungeachtet
aller Hilfe, die sie geben könnten. Amerika be-
sitze nur eine Einmischungsarmee. Die Luft-
waffe besitze eine ungenügende Anzahl moder-
ner Kampfflugzeuge. Die wirklichen To-
tengräber der Demokratie in Europa,
so fuhr Lindbergh fort, seien die Intervention-
isten, die ihre Völker unvorbereitet in den
Krieg geschickt hätten. Von Polen bis
Griechenland seien deren Voraussagen falsch
gewesen und ihre Politik Mißerfolge.

Lindbergh forderte dann das USA.-Volk auf,
zur Politik George Washingtons und der
Monroe-Doktrin zurückzukehren. Das sei seine
Politik der Isolation, sondern der Unabhängig-
keit. Keine fremde Macht sei in der Lage, eine
Invasion in Amerika durchzuführen. Ame-
rika könne sich dem Kriege fernhalten.
Über 100 Millionen Amerikaner seien ge-
gen die Teilnahme am Kriege. Eine Minder-
heit treibe Amerika in den Krieg.

Lindbergh forderte schließlich das USA.-Volk
auf, sich zusammenzuschließen, um Amerikas
Kriegseintritt abzuwenden.

Lügenmeldungen auch über Nordafrika

Selbst der verlorene Balkan-Feldzug muß zu plumper Stimmungsmache herhalten

Drahtmeldung unseres Ost-Berichterstatters

Stockholm, 25. April

Zu ebenso blödsinnigen wie vergeblichen Be-
mühungen der englischen Stellen, die furchtbare
Katastrophe auf dem Balkan zu vertuschen, ge-
hören die in Kairo und London verbreiteten
Meldungen, die behaupten, daß in Nordafrika
über Nacht sich alles wieder zugunsten Englands
gewandelt habe. Wie? Warum? Darüber
schweigt man sich aus. So berichtet „The Daily
Mail“ aus London, in der britischen
Hauptstadt werde jetzt erklärt, daß die Lage in
Libyen sich „erhellte“.

Eine ganze Reihe anderer Meldungen sind
außerdem von dem britischen Informationsmi-
nisterium im Laufe der letzten 48 Stunden fa-
briziert worden. Sie alle haben nur einen
Zweck, nämlich die Weltöffentlichkeit über das
wirkliche Ausmaß der Südost-Katastrophe mit
allen ihren politischen, militärischen und diplo-
matischen Folgen für den Mittelmeerraum hin-
wegzuführen. So hat man in geradezu lächer-
licher Weise den Angriffsversuch britischer Flot-
teneinheiten auf Tripolis und Bardia aufge-
baut, so hat man im gleichen Sinne be-
richtet, daß die USA.-Hilfe in den letzten Ta-
gen besser geworden sei, wie z. B. die Aktion,
daß insgesamt 20 Mosito-Boote von Amerika
an England abgetreten worden seien.

Auf der anderen Seite versucht die englische

Presse trotz aller schlechten Erfahrungen immer
wieder, wenigstens irgend etwas Gutes oder
Positives aus dem verlorenen Feldzug auf
dem Balkan herauszuholen. Der Londoner
„Daily Express“ hat bei diesem flüchtigen Ver-
such der englischen Presse wahrheitsgemäß den
Vogel abgeschossen. Das Blatt hat eine so ge-
nannte Abrechnung über den Balkanfeldzug
veröffentlicht und bucht auf der „Gewinn-
seite“ Englands folgende Punkte: 1. die
Hoffnung, daß die in Griechenland gelegenen
Baurit-Kopfergruben während des Feldzuges
zerstört worden seien; 2. die Hoffnung, daß die
serbische Ernte vernichtet wurde.

Diese Punkte sind als Hoffnungen ausge-
drückt, nicht aber als feststehende Tatsache.

Auf das Verlukonto bringt das Blatt
verändert an: 1. Die englischen Verluste an
Menschen und Kriegsmaterial, die jedoch be-
stimmt nicht groß seien; 2. daß Deutschland
Flugplätze in der Hand habe, die weniger als
800 km von Alexandria entfernt seien; 3. er-
höhte Bedrohungen der britischen Positionen im
Nahen Osten; 4. die möglicherweise neuen U-
Boot-Stützpunkte im Ägäischen und im Mittel-
meer.

Das ist alles, was „Daily Express“ an Ver-
lusten einzugestehen hat. Das Blatt hat völlig
übersehen, daß England überhaupt den Krieg
verloren hat.

man ihnen Informationen geben wird, sobald
wir sie selbst in der Lage sein werden.“

So feige ist dieser Kriegsverbrecher! Um der
drohenden Erkenntnis in seinem eigenen Volk
zu entgehen, behauptete er, noch keine Infor-
mationen über das neue Diktieren am Ägä-
ischen Meer erhalten zu haben, und stößt er-
barmungslos: „Auf den Schultern der Regie-
rung ruht eine schwere Verantwortung, wenn
sie eine Erklärung geben wollte, die den Erfol-
gen (!) der britischen, australischen und neuen-
ländischen Truppen vorzuziehen würde, die sich
in diesem Augenblick in enger Gefechtsberüh-
rung mit dem Gegner befinden.“

Wahrlich eine schwere Verantwortung —
wenn auch anderer Art — ruht auf den Schul-
tern dieses Mannes, der Europa wider alle
Vernunft in den Krieg hegte und nach immer
neuen Blutopfern Ausschau hielt.

Neuport, 25. April

Roosevelts Finanzminister Morgenthau
erläudete den Haushaltsausgleich, 3,3 Milliarden
zusätzliche Steuern für das am 1. Juli begin-
nende neue Haushaltsjahr zu bewilligen. Die
neuen Steuern werden dann insgesamt 12,6
Milliarden Dollar betragen.

Die Kämpfe bei Dessie

Der italienische Wehrmachtsbericht

Rom, 24. April

Der italienische Wehrmachtsberich-
t vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut:
Der Vormarsch auf griechischem
Boden ging am 23. April bis um 18 Uhr,
d. h. bis zum Zeitpunkt der Einstellung der
Feindseligkeiten an der Front der 9. und 11.
Armee, ohne Aufenthalt weiter.

In den Kämpfen der letzten Tage verloren
wir an Toten und Verwundeten rund 8000
Mann, darunter rund 400 Offiziere.

Einheiten unserer Kampfflugzeuge haben im
Hafen von Vassos und in der Bucht von Milo
liegende Dampfer angegriffen.

Im Ägäischen Mittelmeer haben deutsche
Kampfflugzeuge auf einem 8000-Tonnen-
Dampfer einen Volltreffer erzielt.

Flugzeuge des deutschen Fliegerkorps haben
in der Nacht zum 23. April zu wiederholten
Malen den Flottenstützpunkt von La Valetta
(Malta) angegriffen und dabei Brände und
Schäden verursacht. Ein Zerstörer wurde ver-
senkt.

In Nordafrika hat der Gegner, unter-
stützt von der Luftwaffe, bei Tobruk den Ver-
such, die immer enger werdende Einschließung
zu sprengen, erneuert. Er mußte sich jedoch zu-
rückziehen und ließ zahlreiche Gefangene und
automatische Waffen in unseren Händen.

Italienische und deutsche Flugzeuge haben im
Sturzflug zu wiederholten Malen die Hafenan-
lagen sowie im Hafen von Tobruk liegende
Schiffe angegriffen. Ein Dampfer wurde ver-
senkt, zahlreiche weitere schwer beschädigt.

In Luftkämpfen wurden 6 feindliche Flug-
zeuge abgeschossen. In Ostafrika setzte
der Feind bei Dessie seine Angriffe fort, die
aber von unseren Truppen aufgehalten wurden.
In Mota-Asmara wurden feindliche Feuerüber-
fälle von unserer Artillerie erwidert.

Vom Tenno ratifiziert

Tokio, 25. April

Wie amtlich gemeldet wird, ist der japanisch-
russische Neutralitätspakt nach der Billigung
durch den Geheimen Staatsrat vom Tenno ra-
tizifiziert worden und tritt ab Freitag in Kraft.
Das japanische Kabinett nahm am Donner-
stag den Bericht Matsukas über das Er-
gebnis seiner Europareise und den Abschluß des
japanisch-russischen Neutralitätspaktes entgegen.
Gleichzeitig bewilligte das Kabinett aus dem
Reservefonds 27 Millionen Yen für die Stei-
gerung der Erzeugung auf den verschiedensten
Ernährungsgebieten im Rahmen des allgemei-
nen Mobilisierungsprogramms.

Unter Führung des Ministerpräsidenten
Fukuda Kōrono begaben sich die Kabinetts-
mitglieder alsdann zu einer außerordentlichen
Konferenz des Geheimen Staatsrates
in den Palast des Tennos. Hier gab Kōrono
nochmals einen Überblick über den japanisch-
russischen Neutralitätspakt unter gleichzeitiger
Begründung seines Abschlusses, während Mats-
suka verschiedene Anfragen beantwortete.

Tokio, 25. April

Generalmajor Tsuruhashi, der Leiter
des Verwaltungsamtes der japanischen Armee,
betonte in einer Ansprache vor Offizieren, daß
die Armee eine Erhöhung der Munition-
produktion für dringend not-
wendig erachte. Um höchstmögliche Leistun-
gen in der Munitionsindustrie zu erzielen, sei
es notwendig, 1. die Initiative der betreffen-
den Unternehmungen weitgehend zu beleben und
2. die große Verantwortung festzulegen, die in
diesen Zeiten gerade die Munitionsindustrie
trage.

Verbrechertum auf dem Schlachtfeld

Berlin, 25. April

Während des deutschen Vordringens in
Griechenland gerieten am 14. April einige ver-
wundete Angehörige eines Stoßtrupps vorüber-
gehend in britische Gefangenenschaft.
Die von den Briten für langen Widerstand
ausgebaute Stellung wurde am nächsten Tag
genommen. Dabei ließen die fliehenden Briten
deutsche Verwundete zurück. Sie waren weder
verbunden worden, noch hatten sie das geringste
zu essen bekommen. Auf ihre Bitte um Wasser
hatten sie Wasser mit Benzin ver-
mischt erhalten. Als die Briten von der
deutschen Artillerie beschossen wurden, trugen
sie die deutschen Verwundeten vorläufig ins
Feuer, und im Augenblick der Flucht warfen sie
noch Handgranaten zwischen die
deutschen Gefangenen.

Der Tag in Kürze

Ein feindliches Flugzeug versuchte, in der Nord-
see ein Vorporkboot mehrfach anzugreifen. Die
Luftabwehr des Bootes brachte dem Flugzeug schwere
Beschädigungen bei, so daß man mit dem sicheren
Verlust des Flugzeuges rechnen kann.

Am Donnerstag sangen auf einem Konzert zu-
gunsten des zweiten Kriegshilfsjahres für das
Deutsche Rote Kreuz in der Berliner Philharmonie
der berühmte italienische Tenor Beniamino Gigli
und seine Tochter Nina Lorenzetti-Gigli.

Am Mittwoch traf, aus Rom kommend, auf dem
Madrid-Flugplatz Barajas der neue argentinische
Außenminister Enrique Ruiz Guaranzu ein.

In Barcelona wurde die von Madrid überge-
führte deutsche Presseausstellung eröffnet.

Wie die amerikanische Agentur United Press be-
richtet, sind die Verwundeten in Blomouth, die
durch die deutsche Luftwaffe durch Bombenwürfe
in der Nacht zum Donnerstag, der dritten aufeinander-
folgenden Nacht ihrer Angriffe, anrichtete, von noch
schlimmerem Ausmaß. Die Bevölkerung sei vollkom-
men erschöpft.

Verlag und Druck Sigmannstädter Zeitung, Druckerei
und Verlagsanstalt GmbH, Verlagsleiter: Wilhelm
Mögel, Hauptschriftleiter: Dr. Kurt Pfeiffer, Sigmann-
stadt. Für Anzeigen gilt z. B. Anzeigenpreisliste 2.

Übervölkerte Dörfer — völlig verjüdete Städte

Zwischen Weichsel und San / Briefträger und Polizisten mußten Jiddisch lernen / Von Axel Ernst

Aber dem hügeligen Land, das sich in endloser Weite zwischen Weichsel und San ausdehnt, liegt der Schimmer des Frühlings. Bauern brechen mit ihren Pflügen die Schollen des Bodens um. Nur hier und da erfährt das Auge ein Waldstück. Dieses Land, das einst von mächtigen Wäldern überzogen war, ist von Deutschen gerodet worden, die hier, lange bevor die deutschen Städte in Galizien erbaut und gegründet wurden, als Bannerträger der Kultur und der Zivilisation im Osten ihre Kräfte einsetzten. Ihre Spur ist verweht, aber ihre Leistung ist unvergänglich.

Rentablere Kleinbetriebe

Auf den Feldern, durch die einst die deutschen Siedler zum erstenmal ihre Pflüge zogen, wachsen spärliche Ernten. Das Land ist in unzählige Zwergebefestigungen zerstückelt. Die überbevölkerten Dörfer, die sich entlang der Straßen hinziehen, können den Menschen, die hier in einer Dichte beieinanderwohnen, wie es sie auf agrarischen Sektor nur noch einmal auf der Welt, nämlich in der Gegend von Potosi, gibt, nicht genug Brot liefern. Sie erhalten sich, indem sie von Generation zu Generation den Riemen enger schnallen und den an sich schon lächerlich kleinen Besitz in jedem Erbgang weiter zerstückeln. Auch der Nichtfarmmann sieht das beim Anblick der schmalen, langen Feldstreifen, die wie Spargelbeete wirken. Hier wird jetzt Handel getrieben. Durch die große Umlegungsaktion, die allenthalben im Generalgouvernement im Gange ist und durch die großzügig durchgeführten Entwässerungsmaßnahmen werden auch die Kleinbetriebe rentabler gestaltet und können ihren Anteil für die Ernährung der Gesamtbevölkerung in wachsendem Maße stellen.

Trostlose und verfallene Städte

Zwischen den Dörfern liegen ohne Übergang eingestreut die kleinen Städte. Sie sind so zahlreich und liegen teilweise so dicht beieinander, daß man sich vergeblich fragt, aus welchem Grunde sie wohl hier entstanden sein mögen. Ihre Existenz verdanken sie nur zu einem geringen Teil einem natürlichen Bedürfnis. Viele von ihnen sind lediglich entstanden, um dem Grundbesitzer neue Einnahmequellen zu erschließen. Sobald sie diese Funktion erfüllt hatten, überließ man sie sich selbst, so daß sie binnen kurzer Zeit zu Hochburgen des Judentums wurden. Mit 80, 90, ja sogar 95% stellten die Juden in kleineren Städten des früheren polnischen Staates die Mehrheit und drückten diesen Gemeinden den Stempel einer Trostlosigkeit und Verkommenheit auf, wie man sie sich schauriger kaum vorstellen vermag. Da, das jüdische Element war stellenweise so stark, daß es vor dem Kriege auf Grund seiner wirtschaftlichen Vorherrschaft einfach Steuerzahlungen verweigern und selbstverständlich alle wünschenswerten Positionen mühelos erwerben konnte. Die polnischen Beamten konnten sich hier ebenso wenig durchsetzen, wie die Stadt an sich. Ja, vielfach wurden die unteren Beamten, wie Briefträger und Polizisten, in diesen jüdischen Kleinstädten gezwungen, jiddisch zu lernen.

Sichtbare Spuren deutscher Kultur

Den weiten Abstand zwischen diesen meist im 17. Jahrhundert auf der Grundlage eines vom polnischen Adel dem eigenen Volk gegenüber angewandten Kolonialkapitalismus entstandenen städtischen Siedlungen und den von Deutschen erbauten Städten erlebt man in Galizien besonders augenfällig. Alles, was hier mit Recht den Namen Stadt verdient, ist jüdischen Ursprungs. Deutsche Baumeister haben den Grundstein zu diesen Gemeinden gelegt, die repräsentativen Bauten geschaffen und die mehrfachen Mauern errichtet, hinter denen man den Angriffen der Feinde trotzen konnte. Deutsches Recht bildete die Grundlage für die Lebensform und schuf die Voraussetzungen für die Entwicklung der Gemeinden. Mögen auch heute nur noch wenige deutsche Menschen hier anständig sein, so reden die Steine eine berebere Sprache, und die alten Urkunden und Aufzeichnungen

lassen keinen Zweifel darüber, daß die führende kulturtragende Schicht gerade hier an der großen Straße, die entlang der Karpaten nach dem Osten bis nach Kiew führte, deutsch war.

Kielzow heißt wieder Reichshof

Wie sind in der Stadt Kielzow (Reichshof) am Ufer des Flusses Wislota, der sein schnelles Wasser von den Karpaten zum Grenzfluß San führt. Diese Stadt wurde im 14. Jahrhundert nach Magdeburger Recht gegründet. Selbst polnische Historiker, wie z. B. der Priester Michna, geben zu, daß die Stadt einmal den deutschen Namen Reichshof getragen hat, den sie auch jetzt wieder führt. Das polnische Wort Kielzow stellt lediglich eine Überlegung dar. Als Handelsmetropole, als Austauschzentrale der Waren des Ostens und des Westens, die hier auf den bekannten Jahrmärkten abgesetzt wurden, hat Reichshof durch Generationen den Handel in diesem Gebiete beherrscht. Stark war auch die Verbundenheit mit

Ungarn. Besondere Bedeutung gewann die Goldmünzprägung, die hier auf der Basis handwerklicher Erzeugung betrieben wurde. Bis heute hat man das Geheimnis dieser mittelalterlichen Erfindung, die in die Stadt Reichshof und Macht brachte, noch nicht ergründet. Doch sind die Reste der Smitationen, die man an verschiedenen Stellen nach Jahrhunderten aus der Erde ausgegraben hat, völlig unverändert geblieben und weder vom Rost noch vom Grünspan befallen worden, ein Zeichen für ihre hohe Qualität.

Die heutige deutsche Verwaltung der Stadt ist bestrebt, sie wieder zu dem natürlichen Mittelpunkt des sie umgebenden Landes zu machen. Als Sitz des Kreishauptmanns bildet die Stadt mit ihren ungefähr 40 000 Einwohnern ein Energiezentrum, dessen Wirksamkeit auf Schritt und Tritt zu spüren ist. In einem unerhörten Arbeitstempo sind hier in 1 1/2 Jahren Leistungen geschaffen worden, für die in polnischer Zeit Jahrzehnte notwendig gewesen wären.



Ein Helfer unserer Truppen in Griechenland

Der Trageesel hat sich den deutschen Truppen in den Bergen Griechenlands als wertvoller Helfer bewährt und leistet nützliche Dienste. (F.R. Wiedemann, Presse-Hofmann).

Eine „Speisekarte“ von 2500 Jahren

Die Moorleiche von Dröbnitz / Was der Mageninhalt eines Mädchens verrät

In einem Weizenmoor unweit von Dröbnitz in Ostpreußen wurde vor einiger Zeit durch den Reichsarbeitsdienst beim Ausheben eines Grabens der mumifizierte Leichnam eines Mädchens entdeckt, dessen wissenschaftliche Untersuchung aufsehenerregende Ergebnisse hatte.

Die moderne Vorgeschichtsforschung rückt menschlichen Überresten mit Mikroskop und Reagenzglas zu Leibe, wobei durch chemische Analysen Ergebnisse erzielt werden können, die man kaum für möglich hält. Ein wahres Meisterstück vollbrachte sie an der vor einiger Zeit bei Dröbnitz in Ostpreußen aufgefundenen, besonders gut erhaltenen Moorleiche, bei der man sogar die Eingeweide gründlich untersuchte. Es handelt sich hierbei um die fast zusammengeschrumpfte Mumie eines jungen Mädchens, im Alter von etwa 12 bis 14 Jahren, dessen Arme auf der Brust verschränkt sind. Sie war im Moor mit einem Mantel aus Schaffellen in Form eines Schulterumhangs zugebedt. Dieser ist bis jetzt das einzige vorgeschichtliche Kleidungsstück dieser Art, das in Ostpreußen aufgefunden werden konnte.

Das Mädchen dürfte um 500 v. Jhr., also vor nunmehr etwa 2500 Jahren den Tod erlitten haben. Sein Zeitpunkt konnte durch die botanisch-geologische Untersuchung der Fundschicht im Torfmoor, sowie die Form und Verzierung eines bei der Leiche vorgefundenen Knochenlammes, von dem ähnliche Vergleichsstücke bisher nur aus der frühen Eisenzeit bekannt sind, verhältnismäßig genau festgestellt werden. Aber die Todesursache selbst konnten allerdings keine näheren Anhaltspunkte gewonnen werden. Spuren einer Gewaltanwendung waren nicht festzustellen. Dagegen gelang es, durch die Untersuchung des Magen- und Darminhalts hochinteressante Einzelheiten über die Speisekarte, „Speisekarte“ von 2500 Jahren zu ermitteln. Der hohe Gehalt an Blütenstaub, den man feststellte, ist nicht, wie man zuerst annahm, auf Honiggeuß — dann hätten sich auch Wachsreste nachweisen lassen müssen — sondern die Mähigkeit zurückzuführen, die das Mädchen kurz vor seinem Tode einnahm. Sie bestand aus einem Brei von Weizenmehl, Erbsen und etwas Fleisch. Als weiteres Gemüse wurden dazu einige wildwachsende Kräuter, wie Lungenkraut, Ampfer, Hyslopflanz usw. verzehrt. Da auch andere im Frühjahr blühende Pflanzen durch ihren Blütenstaub im Magen festgestellt wurden, kann das Mädchen nur zu dieser Jahreszeit im Moor versunken sein.

Nachdem die wissenschaftliche Untersuchung jetzt abgeschlossen ist, bietet die Moorleiche ein einzigartiges Schaustück der vorgeschichtlichen Abteilung des Prähistorischen Museums im Königsberger Schloss. Könnte das tote Mädchen erzählen, so würde es vielleicht von einem nächtlichen Verlicht berichten, das es einst in das heimtückische Moor gelockt hat, oder einer schönen, am Sumpfrand blühenden Blume, nach der es unvorsichtig griff. Wie dem auch sei, der junge Mund schweigt für immer und überläßt es uns, Vermutungen darüber anzustellen, wodurch und wie die Halbwüchsige einst ihr Ende fand...

Das Alter sitzt — die Jugend steht! Berlin. Bei der zwangsläufigen Einschränkung im Reiseverkehr kann die Reichsbahn nicht immer jedem Reisenden einen Platz zur Verfügung stellen. Die Deutsche Arbeitsfront weist daher besonders die jugendlichen Reisenden darauf hin, Rücksicht auf die älteren Fahrgäste zu nehmen und ihren Sitzplatz zur Verfügung zu stellen. In den Wagenabteilen sind neuerdings Aushänge mit folgendem Wortlaut angebracht worden: „Wenn es um den Sitzplatz geht: Das Alter sitzt — die Jugend steht!“ Das Zugpersonal ist angewiesen, bei Platzmangel den älteren Fahrgästen diejenigen Sitzplätze zu geben, die von Jugendlichen besetzt sind.



„Ich hab' dir geholfen, in den Krieg hineinzu kommen — nun hilf du mir heraus!“ (Zeichnung: Tractisch/Interprek).

Sonnenlicht — konserviert...

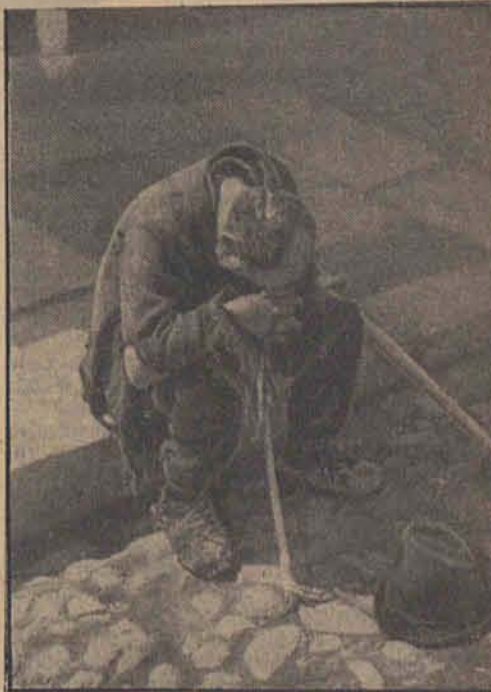
Buenos Aires. Dr. Augustus Spofford, Dozent an einem naturwissenschaftlichen Institut, gab im Rahmen eines Vortrags vor der „Gesellschaft für Wissenschaft und Fortschritt“ die Erklärung ab, daß es ihm gelungen sei, Sonnenlicht in Flaschen abzufüllen. Er schilderte ein eigenartiges Experiment, das er vor zwei Jahren begonnen hat, indem er einige gewöhnliche Wasserflaschen in winzigen Glasflaschen versiegelte. Eine Anzahl dieser Flaschen bewahrte er in völliger Dunkelheit auf, während er andere dem Sonnenlicht aussetzte. Nach zwei Jahren erwießen die im Dunkeln hinterlegten Flaschen genau dasselbe Gewicht wie vorher auf, während das Gewicht jener Flaschen, die der Sonne ausgesetzt waren, durchschnittlich um ein tausendstel Gramm zugenommen hatte. Diese Zunahme, so versichert Dr. Spofford, muß aus Sonnenlicht bestehen, das sich im Laufe der Zeit in feste Materie verwandelt hat. Man wird, um die merkwürdige Erscheinung nachzuprüfen, die Experimente in größerem Maße fortsetzen.

Nilpferdekampf im Münchener Zoo

München. Im Nilpferdteich des Münchener Tierparks Hellabrunn entstand am Donnerstagmittag zum Erstaunen der Besucher plötzlich große Aufregung. Die Nilpferdchen „Kola“ brachte etwas unvorhergesehen ein Junges im Wasser zur Welt. Da entstanden auch in der anderen Nilpferdchen „Wally“ plötzlich Muttergefühle, und beide Kühe kämpften wild um das Junge. Mit lautem Gebrüll fielen die Dichtfüßer übereinander her, daß das Wasser hoch aufspritzte. Der riesige Nilpferdbulle „Luh“ beteiligte sich nicht an der Schlacht, sondern verließ auf Jutur des Wärters das Becken. Erst nach Stunden, die das aufregende Bild unermüdlich kämpfender Nilpferde geboten hatten, gelang es, bei einbrechender Nacht die schwergewichtigen Streiterinnen zu trennen. „Wally“ abzusperrten und der Mutterkuh mit dem Jungen Ruhe zu verschaffen.

Ein seltener Gast

Flensburg. In der Nähe Flensburgs wurde von Soldaten ein Albatros gefangen, der sich zwei Tage lang in ihrer Stube wohlfühlte und es besonders auf die Frühstückswurst abgesehen hatte. Von einem Turm aus wurde dem Seevogel dann die Freiheit wiedergegeben. Er trennte sich aber erst nach einer halben Stunde unentschlossenen Zauderns von seinen Wohltätern und entschwand in Richtung Flensburgsburger Förde.



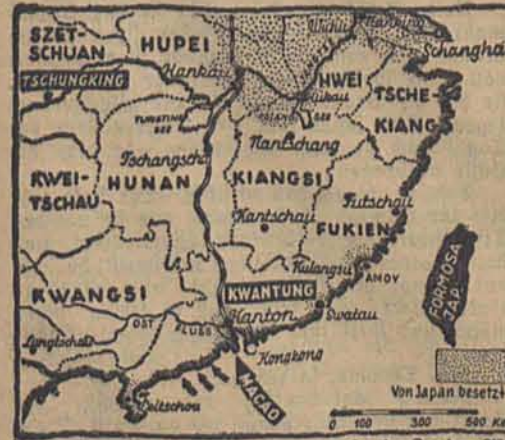
Ein Bild tiefsten menschlichen Elends

Bettler in einer Straße Londons, der Hauptstadt des „reichen“ Landes der Welt, das sich aller demokratischen „Segnungen“ erfreut, was bedeutet, daß eine dünne Oberschicht prahlt und Millionen hungern müssen. (Zander-Multiplex-F.)

Ein Dorado des Waffenschmuggels

Der erfolgreiche japanische Vorstoß an „Chinas Piratenküste“

Das japanische Oberkommando meldete die Blockierung und Besetzung aller wichtigen Häfen an der Küste der chinesischen Provinzen Fujian und Tschjetian, u. a. auch von



Karte Jander-M.

Futschau. Damit ist die letzte Vorkriegsfront, die Tschungting-China noch mit dem freien Weltmeer verband, verschlossen worden. Nur an dem schmalen Streifen gegenüber der Straße von Formosa, etwa von Swatau im Süden über

Amoy und Futschau bis Wentschau im Norden, reichte das Machtgebiet der Tschungtingregierung bisher noch bis in die Nähe der Küste.

Der Küstenraum ist fast ausschließlich bergig, unwegsam und dünn besiedelt; dazu ist er außerordentlich reich an Buchten mit gefährlich seichtem Wasser und vielen eins- und vorgelagerten Inseln. Diesem Umstand verdankt er auch seine traurige Berühmtheit als „Chinas Piratenküste“. Als im Verlaufe des japanisch-chinesischen Krieges alle größeren Häfen Chinas von den Japanern besetzt und blockiert wurden, wurde diese zerrissene, gefährliche Küste zu einem wahren Dorado des Waffenschmuggels. Waren- und Menschen schmuggels. Vor der Nase der japanischen Überwachungsflotten schifften und kleine Küstendampfer in ihre verschwiegenen Buchten ein, löschten hier ihr Kriegsmaterial für die chinesische Regierung, das dann auf Schleichwegen durch das Gebirge zu den Tschungting-Armeen geschafft wurde.

Diesem auf die Dauer untragbaren Zustand soll die Besetzung der Küste durch die Japaner ein Ende bereiten. Ein weiterer Vormarsch ins Innere dürfte wohl kaum beabsichtigt sein, da die Eisenbahnen und ausgebauten Straßen in dem schwierigen Gelände fast vollkommen fehlen und da der Besitz dieser unfruchtbaren Bergwelt für Japans strategische Ziele ziemlich belanglos ist.

Bootsfahrt im Frühling / Skizze von Berndt Hardeweg

Fiete Andersen war ein gutmütiger Bursche, ein Mann mit breiten Schultern und einem grauen Bart, wie ihn die Matrosen trugen, wenn sie nach langer Fahrt in den Hafen kamen und erst einmal in all ihrer Abenteuerlichkeit umherlaufen und sich den Leuten zeigen mußten. Im übrigen war es Fiete gewesen, der damals das Boot gefunden hatte, das im Sturm gestentert war und einen Knaben an Bord hatte, sein Buus sin Sohn.

Fiete läute sein Boot los. Er wollte zu den Möwenbergen hinaus, wo er Kalteisen gefischt hatte. Weit durfte er sich nicht wagen in diesen Zeiten, er, ein alter grauer Kerl mit einem tümpeligen Kahn! Er sollte lieber da oben auf der Pier stehen, die Hände hinter den Hosengurt geschoben, und auf den Geruch achten, der von See her an Land strich. Wonach roch das eigentlich? Er wußte es nicht genau. Er hob den Kopf und schmeckte Wasser, weiter nichts. Fische, verwehende M'izen, nasser Sand, ein schillernder Streif... Da von dem Zerklörter, der vorgestern hier festgemacht hatte.

Er richtete sich auf und wollte abstoßen. Da sah er Meiten ankommen. Meiten war das

ein für alle Male. In diesem Augenblick tat es ihr fast leid, daß sie eingestiegen war. Sie war immer ein bißchen ängstlich gewesen, schon als Kind, da hatte sie nie nahe an das Wasser herangehen mögen. Aber auf Fiete war Verlaß, der hatte mächtig viel Erfahrung in allem. Und schließlich, als Frau eines Seefahrers, mußte sie da nicht mal aufs Wasser, so wild es auch war, mindestens bis zu den Möwenbergen, wo Fiete Male hing? Gut, sie sah im Steven und ließ sogar eine Hand durchs Wasser gleiten und lächelte dazu.

Das Wasser war nicht kalt, eher warm an den Händen. Die Sonne brannte ihr im Gesicht. Sie sah Fiete an. Ein ruhiger, lieber Kerl, ein wenig unordentlich mit seinem Bart. Sie hatte sich früher nichts aus ihm gemacht. Bis das mit Jan geschehen war, mit sein Buus sin Sohn, und Jan sie eines Tages angesprochen hatte. „Fiete Andersen?“ hatte Jan gesagt, „so einer, Fräulein Meiten, so ein Kerl!“ Nun war sie bannig stolz auf ihren Onkel. Mitfahrn? Ja, das wollte sie wohl.

Sie sah da und lächelte. Ihr fiel etwas ein. Wenn sie dem Alten jetzt sagte, wie dankbar sie ihm war, daß er Jan damals gerettet hatte? Bei Nacht und Sturm auf See fahren, um fremder Leute Kind zu retten, was es nicht eine Heldentat? Was er wohl dazu sagen würde, daß sie sich mit Jan verlobt hatte, vorgestern, als der Zerklörter im Hafen gelegen hatte? Oh, sie war noch ganz voll davon. Alles in allem war sie lange nicht mehr so dumm und ängstlich, wie Fiete wohl meinte.

„Er ist befördert worden“, sagte sie, „und das Eiserne Kreuz hat er auch bekommen.“ Sie konnte nichts für sich behalten.

Fiete hielt mit Rudern inne. Das Wasser tropfte flüchtig von den Ruderblättern.

„Wer?“ fragte Fiete.

„Jan, wer denn sonst?“ sagte Meiten. Sie wurde rot wie ein Schulmädchen, ihre Augen glänzten, und der Mund stand halb offen, wie eine Blüte, die sich öffnen will.

Fiete dachte nach. Seine Augen glöhsten, er wußte nicht recht, was los war. Er verstand sich nicht auf junge Mädchen... „Na, dann man tau“, sagte er, ob man gratulieren dürfe? Er lachte über sein graues faltiges Gesicht. Was war das, was er hier erlebte? Er sagte es nicht. Was war es nur? Er legte seine breiten Hände ineinander und schaute andächtig geradeaus. Er spürte, wie etwas durch sein Herz bebt, von ganz weither... Er rüttelte eine Kleinigkeit vor und nahm Meiten eine Hand, die vom Wasser noch nicht ganz trocken war, zwischen seine Fingern und streichelte sie. Es überfiel ihn plötzlich, wie eine Wö, die daherkommt und schreit. „Saja“, sagte er, „dann habi ihr euch wohl lieb, was?“

Er war durch und durch verwirrt. Es kam ihm heiß an, daß da nun ein junges liebendes Mädchen saß. Und daß sein Buus sin Sohn das Eiserne hatte und Maat war. Und daß er, Fiete und kein anderer, den Jungen gerettet hatte...

Was war das? Eben war doch noch alles so still. Er hatte nie so leuchtende Augen gesehen, wie Meiten sie besaß. Er tat einen Blick weit zurück in sein eigenes Leben, und jetzt wußte er auch, woran er gedacht hatte, als er ins Boot gestiegen und Meiten angekommen war.

„Der Frühling“, flüsterte er, „der Frühling riecht über das Wasser.“

Die Omittrompete

Vater ist auf Urlaub. Aus diesem Anlaß hat die Großmutter, im Familiengebrauch kurz aber lieb „Om“ genannt, ein Festpalet geschickt. Sein Hauptinhalt ist ein haucharter Kuden, dessen Grundbestandteile sie sich mühsam von ihren Karten abgespart. Aber nicht davon soll hier die Rede sein, sondern von dem Nebeninhalt, einer funkelnden, glitzernden Omittrompete.

Das Palet wird geöffnet. Die Trompete wird ausgepackt. Die dreijährige Momi ergreift die Trompete, küßt ins Horn und läßt, jubelnd und tadelnd, nach draußen in den Garten.

Ein paar Minuten später. Heulend stürzt der sechs-jährige Bruder herein. Mumi beruhigt: „Aber Franzl, das ist doch keine Trompete!“

Franzl raut. Nach wenigen Augenblicken bringt ein gewaltiger Karm ins Zimmer. Franzl küßt mit Horn ins Horn, Momi küßt ohne Horn ins Horn. Ein vollständiges Duett. Text: „Meine Omittrompete“, „Ich will auch eine Omittrompete“ — wie bei einer richtigen Oper, Alt und Sopran, ganz Richtig.

Endlich beruhigt sich der Sopran, nachdem Mumi ihm versprochen hat, am Nachmittag auch eine Omittrompete zu kaufen.

Baufe. Franzl stürzt herein und küßt mit und ohne Horn ins Horn: „Huhu, die Kinder haben mir den Griff abgebrochen!“

Wieder Baufe. Franzl stürzt usw. — allerdings nur ohne Horn: „Huhu, die Kinder haben mir die Trompete ganz kaputt gemacht. Ist doch das mal, Papi!“

Wer will es dem Papi übelnehmen, daß er keineswegs daran denkt, diesem Wunsch seines Ältesten nachzukommen? Unmöglich beruhigen sich auch die Gemüter. Mumi und Papi arbeiten auf, der Tag endet ruhig.

Aber am nächsten Morgen! Durchdringendes Geschrei schreit das Kleinkinderspaar aus dem Schlaf. Momi küßt ohne Horn furchbar ins Horn: „Huhu, die Mumi war in der Stadt und hat mir keine Omittrompete mitgebracht!“

Des Papis Herz müht hart wie Stein sein, wenn ihn solcher Jammer nicht rührt. Er fährt in die Stadt, nicht ohne der trompetensüchtenden Momi ein freundliches Gedenken zu widmen, und kauft auch seiner Tochter eine Omittrompete. Sie kramt und küßt furchbar in das richtige Horn: „Ich habe eine föne Omittrompete!“

Aber der Bruder: „Huhu, die Momi hat so eine föne Trompete und meine ist kaputt!“ Wäre der Vater noch weiser als er ist, würde er ja hingehen, dem Jungen auch noch eine kaufen. In der Zwischenzeit wäre dann wieder Momi kaputt usw. usw. Die beiden Eltern halten es daher nach reichlicher Erwägung für geraten, das Thema zu wechseln. So geht denn der Papa mit seinen artigen Kindern zur Beschäftigung in den Märchenfilm, und Momi, pfeilschnell rührendes Schicksal läßt die Trompete dann auch glücklich in Vergessenheit geraten. —H.

Büchertisch

Georg Schmüde: Vittoria Accorombona. Novelle. Hohenhausen-Verlag, Stuttgart. Preis RM 2,80. — Der 1880 in Eßlingen am Neckar geborene Schwabe Georg Schmüde gehört zu den unwürdigen und stark im Volksboden verwurzelten Dichtern des Schwabenlandes. Nicht nur sein Roman aus dem Bauernkrieg „Engel Hiltensperger“, sondern auch seine Dramen und Gedichte verraten einen männlichen Zug, der sich mit der Gemütsstärke des Schwabenstums zu schöner Harmonie vereint. In der Renaissance-Novelle um die fähige Mäxchen Vittoria Accorombona stellt sich Schmüde auch noch als Meister der kleinen Kunstform der geschichtlichen Novelle vor. Dieses Werk schließt nicht nur die leidenschaftliche, aus rassistischem Renaissance-Herrenmenschen geborene Liebesgeschichte der Vittoria und des Herzogs Paolo Orsini, sondern auch darüber hinaus ein treffliches Kulturbild der Renaissance, vielschichtig in seinen Formen und Farben wie ein Mosaik großer Meister. Eine auch voll männliche Sprache und ein feines Einfühlungsvermögen in geschichtliche Vorgänge paaren sich mit unübertrefflicher Wahrheitsliebe zu einem formvollkommenen Ganzen, das die Nachbarschaft der Renaissance-Novellen des Schweizer Conrad Ferdinand Meyer nicht zu scheuen braucht. Dr. Kurt Pfeiffer

Die Schuh polier mit Kavalier

stehen um ihn und reden sie halblaut mit. Hin und wieder geht einer von ihnen in die andere Stube hinaus, nimmt einen Krapsen oder einen Schlud Schnaps.

Sie bleiben da, bis es tagt. Und dann gehen sie mit im Zug, der gegen Schlämming hinunter auf den Friedhof führt. Ein kalter Tag ist es, aber die Sonne bricht durch den Nebel.

Der Agid führt das Ross, das den Wagen zieht, auf dem der Sarg steht. Langsam geht er, Schritt für Schritt bringt er die Bäuerin von ihrem Hof fort. Violett und schwarz sind die Leitern des Wagens verhängt, der Agid hat es selber gemacht. Sollt einen schon aufgebuchteten Wagen haben, Stammermer... Sie haben das letzte getan, das zu tun verblieben. Sie ruht in der Erde, die alte Stammerin. Sind schon viele gegangen vom Stammerhof, und werden noch viele von ihm gehen...

Beim Fischbacher-Schrempf ist das Totenmahl. In der zirkelnden Stube sitzen sie gedrängt, und auch die Nebentube ist gerammelt voll. Sie spricht wenig, die junge Stammerin, sie hat die Brauen gerunzelt und zusammengezogen. Will schier kein Ende nehmen heut der Tag. Doch sie kann nicht gehen, ehe nicht die Gäste aufbrechen...

Endlich ist auch das vorüber. Der Agid geht mit ihr heimzu. Und abends, wie sie um den Tisch sitzen am verlassenen Stammerhof, und der Schatten der Ahnin noch um sie ist, da steht auf einmal der Altknecht auf und würgt an einem Wort. Sie sieht, daß er etwas sagen möchte, und hilft ihm über seine Ungelenkigkeit hinweg:

„Na, Thomas, so red halt...“ „Frau“, sagt der Feix und aufrecht, „der Alkerl hat uns heut g'sagt, wo du warst, Frau, mit dem Walcher... und da... da bist also auch eine von die unfern, Frau... und da... da haben wir dir nur sagen wollen... Bäuerin... noch jetzt ab... bist keine Fremde mehr für uns!“

(Fortsetzung folgt)

Deutsche Panzer in Afrika

Von Robert Schulze

Aber die Schelde, die Maas und den Rhein brachen die Panzer nach Frankreich hinein: Pularen des Führers im schwarzen Gewand, so haben sie Frankreich im Sturm überannt.

Rehrum: Es rasselte die Ketten, es dröhnte der Motor, Panzer rollen in Afrika vor, Panzer rollen in Afrika vor! Heiß über Afrikas Boden die Sonne glüht! Unsere Panzerrollen fingen ihr Lied! Deutsche Panzer im Sonnenbrand stehen zur Schlacht gegen Engelland! Es rasselte die Ketten, es dröhnte der Motor, Panzer rollen in Afrika vor!

Panzer des Führers, ihr Briten, habt acht! Die sind zu eurer Vernichtung erdacht. Sie führten vor Tod und vor Teufel sich nicht, an ihnen der britische Hochmut zerbricht.

Rehrum: Es rasselte die Ketten...

Kind seiner Schwester, achtzehn Jahre alt, soniet er wußte. Sie war hübsch und blond, vielleicht etwas zu fein für ein Fischerkind. „Mitfahrn?“ rief er zur Pier hinauf. Er rechnete nicht damit, daß sie einsteigen würde, es war ihm nur eben so in den Sinn gekommen.

Meiten überlegte erst eine Weile, dann stieg sie ein. Die Sonne fiel warm auf das Wasser. Die Möwen lagen auf dem Wind und ließen sich treiben. Fiete ruderte um die Bojen herum, und Meiten gab acht, daß er Kurs hielt. Dann lag mitens die Bucht vor ihnen. Der Himmel war tiefblau. Der Wind kam von Ost, und die Wellen eilten mit weißen Schaumkronen auf sie zu.

„Gooden Wind“, meinte der Alte. „Ja“, sagte Meiten, aber toller dürfte er auch nicht sein, wenn erst ein Kuchenturm... „Deern“, lachte Fiete, „bist wull tüdelig, was?“

Meiten schwieg, sie wußte gut, was damals gewesen war, als Jan Buus draußen gewesen war und Fiete ihn aus dem Bach gezogen hatte. Kuchenturm, hatte Jan immer gesagt. Im Frühjahr wehten die Kuchentürme, das wußte sie nun

Einmal besand sich der berühmte Sänger Niemann auf einer Reise nach Dresden. Im letzten Augenblick stürzte er auf den Bahnhof und erreichte gerade noch das Frauenabteil des bereits fahrenden Zuges. Die weiblichen Insassen verlangten nun ganz energisch, daß er auf der nächsten Station unter allen Umständen umsteige.

Das behagte dem Niemann mit seinem mächtigen Vollbart durchaus nicht. Er machte es sich recht gemütlich, und als die Damen schließlich den Schaffner riefen, daß er den ungetragenen Einbringling aus dem Abteil weise, sagte er:

„Aber, Herr Schaffner, was wollen Sie denn von mir, ich muß ja hier aussteigen, denn ich bin die harte Minna, die Kellnerin von der Bogelwiese! Sie werden doch schon von mir gehört haben!“

Der Schaffner, der seine Unwissenheit verbergen wollte, sagte nach einer Weile des Nachdenkens: „Na ja, wenn Sie tatsächlich das Frauenzimmer sind, dann dürfen Sie natürlich ruhig hierbleiben!“

Und so fuhr Niemann, was damals ganz unerhört war, in einem Frauenabteil von Berlin nach Dresden.

Von Brahms weiß man, daß er in der Regel gute Zigaretten rauchte, aber auch weniger gute nicht verächtete, so daß er sehr oft sowohl gute als auch billige Zigaretten in der Tasche hatte. Eines Tages nun wollte er einem jungen Komponisten, der ihn durch eine ausgezeichnete Komposition erfreut hatte, eine Freude machen, indem er ihm eine ägyptische Zigarette mit Goldmündlich anbot. Schon wollte Brahms ein Streichholz herausnehmen, um die Zigarette anzuzünden, da sah er, daß der Komponist die Zigarette einsteckte. „Warum haben Sie die Zigaretten den auf und rauchen Sie nicht gleich“,

fragte Brahms den Komponisten, worauf dieser erwiderte: „Die rauche ich überhaupt nicht, die hebe ich mir auf. Man bekommt nicht alle Tage eine Zigarette von Johannes Brahms.“ Da zog Brahms sein Zigarettenetui hervor und reichte dem jungen Kollegen schmunzelnd eine andere Zigarette. „Dann geben Sie mir die gute Zigarette nur wieder her“, sagte er dabei, „zum Aufheben ist diese auch gut genug.“

Ein Angehöriger der Familie v. Muenster wurde in seiner Eigenschaft als Adjutant eines preussischen Prinzen dem allmächtigen und gefürchteten Jaren Nikolai I. von Rußland vorgestellt und von diesem in ein längeres Gespräch gezogen. Nachher fragte ihn sein Prinz, wie er es eigentlich fertiggebracht habe, mit dem Jaren so intime Kameradschaftlich zu verkehren. Er, der Prinz, könne das nicht, denn dazu habe er viel zu viel Respekt vor dem Jaren.

„Königliche Hoheit“, entgegnete der Adjutant, „ich viele Jahrhunderte hatten die Völker über den Felsen der Muenster'schen ihr Lied gesungen, es noch das Geschlecht der Romanows auf der Erde bekannt war!“

Als so! Kürzlich geschah in einer Gemeindefschule im Berliner Norden folgendes:

Während des Unterrichts geht die Tür auf. Es erscheint eine Frau mit einem Hammer in der Hand. Sie sieht die Lehrerin, geht auf sie zu und fragt: „Sind Sie die Lehrerin?“

Die Lehrerin erwidert: „Ja, ja — ich bin die Lehrerin! Was wollen Sie hier?“

„Ich bin die Mutter von dem kleinen Heini Behmann aus Ihrer Klasse, Frolein, und ich will jetzt endlich mal den verdammtesten Nagel von seiner Schulbank inschlagen, woran er sich dauernd die Hosen garreißt — jetzt langt er mal.“

Ebenfugot Lehrer: „Deine Schularbeit ist sehr gut, Hans, aber sie stimmt nicht mit Kuris Arbeit überein. Welchen Schluß kann man aus dieser Tatsache ziehen?“ Hans: „Daraus kann man schließen, daß Kuris Arbeit ebenso gut ist, wie meine.“

Hauß-Pancola der Rollfilm mit dem Bilder-Gutschein

Wetterleuchten um Barbara

Ein Heimatroman aus den Bergen von Irmgard Wurmbbrand

68. Fortsetzung.

„Na, Mutter?“ „Du meinst doch nit, daß ich zu derer umgeh?“

„Ja mei, wirst halt do nit anders können!“

„Ich geh nit. In des Haus tritt i nit.“

„A mein aber schier, daß d' doch zu der alten Stammerin gehst! Mit zur jungen. Und der Alten kannst du die Ehr geben. Warst allemal oft genug drüben auf dem Stammerhof zu ihren Lebzeiten. Es tät sich grad schiden!“

„Du brauchst mir nit zu sagen, was sich schid. Du nit! Weist es eh selber nit. Oder meinst du leicht, es hat sich g'schid, daß d' mit einer verheirateten Frau fortzuehst bist?“

„Gangst schon wieder an damit?“ „Jetzt wird er ernstlich böse. Und wennst halt nit willst, dann geh i halt allein!“

„Du... du willst umgehen, ja schämst dich denn nit?“

„Warum sollt i mich schämen? Weil ihr alle blöde daherredet auf dem Rührmoos? Fällt mir gar nit ein! Die sollten sich schämen, die so blöde daherreden tun!“

„Geh halt. Aber die Augen tät i mir außer-schämen dabei. Wegen deiner hat die Stammerin sterben müssen, weil sie sich so aufgereggt hat über die Tunge, die mit dir war! Und jetzt hast du die Stirn und gehst hin! Gehst noch an ihre Wahr!“

Die Stimme der Walcherin überschlägt sich fast vor Eindringlichkeit, und sie steht alles daran, den Toni von seinem Vorhaben abzu-

bringen. Aber er steht wie ein Steinblock im Wassersprudel, in ihrem Wortschwall und läßt die Wellen ihrer Rede über sich hinstürzen. Wie sie geendet hat, da sagt er so ruhig, als wäre die schönste Stille im Zimmer gewesen:

„Grüß Gott, Mutter, jetzt geh i.“

Er ärgert sich wohl, wie er so gegen den Stammerhof zugeht, über das eigenwillige Verhalten der Mutter, aber aufreuen tut es ihn weiter nicht. Wohl schaut es dumm und unfreundlich aus, und es werden viele darunter sein, die daraus ein Zeichen für die Nichtigkeit ihrer Trauschucht erblicken mögen. Einmal wird schon der Tag kommen, an dem sie dastehen werden mit langen Hälsen und dumm schauen, wenn der Simon wiederkehrt.

Er weiß es genau, der Toni, daß es ein offenes Geheimnis ist, daß er mit der Barbel über der Grenze drüben war, er weiß genau, daß die Gutwilligen und die Klaren es genau wissen, aber er überlegt, wie ebenso gefährlich es wäre, dieses Gerücht irgendwie zu verstärken oder zu betonen. So ist es besser, die Wäsen tratschen, als sie werden eingesperrt. Doch die Mutter könnte vernünftiger sein. Die braucht doch nicht wie die andern hinter der Barbel her sein mit ihren häßlichen Reden.

Im Haus der Stammerin brennt das Licht durch die Nacht. Der ganze Hof ist hell. Es müssen viele sein, die gekommen sind, der Stammerin die letzte Ehr zu geben in ihrem Haus.

Er tritt in eine der Stuben, in denen sie

tragen. Eine allein hält die vielen Leute nicht zu fassen vermocht. Er schaut rundum, aber die Barbara ist nicht zu sehen. Da und dort wird ihm eine Hand gereicht, da und dort um die Mutter gefragt. Aber es kommt auch wieder vor, daß ihn ein müsterndes Bild trifft, daß zwei zu reden anfangen und auf ihn herschauen.

Und das Zuscheln wird immer ärger; denn die, die noch nichts wissen von der Schand, die über den Stammerhof gefallen ist, die erfahren es jetzt. Schauen sich nicht, über die Frau zu reden, die jetzt bei der Tür hereinkommt, eine neue Schlüssel Krapsen bringend.

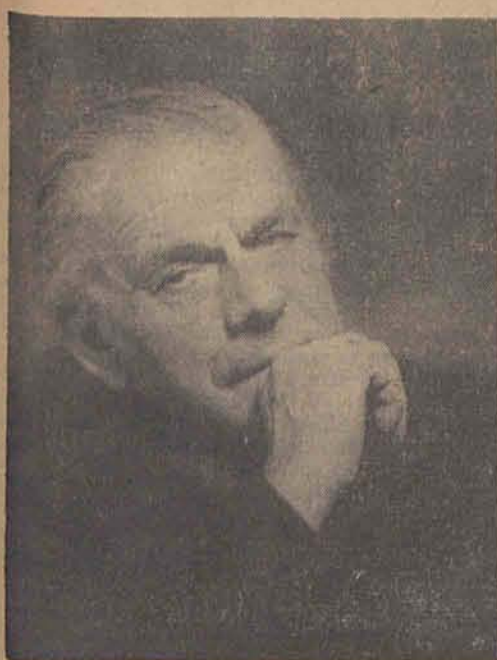
Koggen- und Weizenkrapsen hat sie gebracht, um die Gäste zu bewirten, die die letzte Nacht auf dem Stammerhof mit der alten Bäuerin teilen. Wunderlich ist die Frau in ihrem eng-anliegenden schwarzen Spenser und dem weiten, weißen Kittel, der reich um sie fällt. Ein schwarzseidenes Bruststück hat sie heute vorgerückt statt der leuchtenden bunten, die sie sonst immer trägt.

Jetzt steht sie den Toni. Sie reicht ihm die Hand wie jedem andern auch. Kein Zittern, das über sie läuft, und kein Rot, das sich in ihre Wangen drängt. Vieler Augen ruhen auf ihnen, und sie haben so das Gefühl, einsam zu stehen inmitten der vielen. Aber da sie keine Schuld haben, kennen sie auch keine Befangenheit.

Sie verstellen sich gut, meinen die einen, und die andern wieder sagen, es ist doch nicht wahr, was sie reden, die Vorsichtigen aber meinen, es kann sein, es könnte aber auch nicht sein...

Die Ahnin liegt in der großen Stube drüben, dort, wo damals der Wustfied des Toni auf dem Boden gestanden. Sie haben ihr das Totenhemd angezogen, das in ihrer Truhe gelegen ist, und ihr schwarzseidenes Sonntagsgewand. Die Sterbefolge ist bis auf die Fäuste abgebrannt, diese Nacht aber wird sie schon noch durchhalten...

Inmitten der Stube steht der Agid und murmelt unermüdet die alten Sprüche. Sie



Friedrich Kappeler,
der Verfasser des Lustspiels „Der Wunderbare“, das am Sonnabend in Litzmannstadt in den Städtischen Bühnen zur Erstaufführung gelangt.
(Aufnahme: Archiv D. J.)

Beförderung

Der Führer der 112. H-Sturm-Bannführer Markus, wurde mit Wirkung vom 20. April an durch den Reichsführer H. zum H-Oberturm-Bannführer befördert.

Seegelung ist Weltgeltung

a. r. Vorgestern sprach Regattapitän Meißner in der Sporthalle über das Thema „Mit unserer Marine in See“. Die große Sporthalle war am Nachmittag bis auf den letzten Platz von Jungen und Mädchen besetzt. Die Veranstaltung sollte bei ihnen Verständnis und Interesse für die Notwendigkeit der Seefahrt wecken. Fanfarenzüge und zwei schön vorgestragene Rieder des Schulchors der General-von-Briesen-Schule leiteten die Feierstunde ein. Der Kreiswart des NSRB, Oberstudieninspektor Petran, unterzog in seiner Eröffnungsansprache, daß die Veranstaltung ganz im Zeichen der Schlagworte „Seefahrt ist Not!“ stehe und daß gerade in den letzten Wochen unsere Schulanfänger dem Seefahrtsgedanken näher gebracht worden sei. Hierauf betrat Regattapitän Meißner das Rednerpult. In anschaulicher Weise sprach er über die Aufgaben der Kriegsmarine und erklärte anschließend die verschiedenen Kampfeinheiten. Den Erläuterungen folgten drei herrliche Kulturfilm, die den Kindern zunächst Einbild gewährten in das Leben der Matrosen. Einer zeigte die Einrichtungen und den Einsatz des Großkampfschiffes „Gneisenau“. Hell und begeistert erklang dann das von allen gefungene Engellied. Die Veranstaltung hat ihr Ziel, die Jugend für den Seefahrtsgedanken zu interessieren, erreicht.

Am Abend wurde die Veranstaltung wiederholt. Die Eröffnungsansprache hielt Bannführer Kurt Kapke, der die sehr gut besuchte Veranstaltung auch schloß.

Lebensmittelhändler tagten

Die Fachgruppe Lebensmittelhandel hatte ihre Mitglieder am Mittwochabend zu einer Versammlung zusammengerufen, auf der Stadtamtmann Böttger in grundlegenden Ausführungen zu den Vertriebswegen sprach. Wir werden auf diese Ausführungen später noch im Zusammenhang mit Bekanntmachungen des Ernährungswirtschaftlichen zurückkommen.

Da. Mitnachts sprach im Anschluß daran über Fragen der Verkaufsförderung und gab den Berufskameraden wertvolle Hinweise für die Werbung und Ausgestaltung der Schaufenster. In längeren Ausführungen beschäftigte sich der Redner auch mit dem Verkehr zwischen Verkäufer und Kunde, wobei er auch auf die kommende liebreiche Friedenszeit zu sprechen kam, die in erhöhtem Maße Anforderungen auch an den deutschen Kaufmann stellen wird.

Im Anschluß an die Fachversammlung fand ein Rundgang durch die Ausstellung „Schau des deutschen Handels“ statt.

Ein neuer Jagdtauben-Schießstand

Eine neue Einrichtung für Jäger auf dem Gelände der Bürgerschützengilde

Um unseren Jägern in Litzmannstadt und den umliegenden Kreisen Gelegenheit zu geben, ihr Jagdschießen zu verbessern, ist unter dankenswerter Mithilfe der Behörden und der Bürgerschützengilde auf dem Gelände der letzteren eine Schießanlage gebaut worden, die allen Anforderungen, die der Jäger zu seiner Ausbildung im Schießen auf Flugwild braucht, gerecht wird.

Die „Jagdtauben“ werden aus zwei verschiedenen hohen Türmen geworfen und vom Schützen von acht verschiedenen Ständen aus beschossen.

Schuppen?

Ein unangenehmes Übel, das sich aber leicht und mit Erfolg bekämpfen läßt. Pflegen Sie Haar und Kopfhaut regelmäßig so, daß kein Alkali und keine Kalkseife im Haar verbleiben, also mit

SCHWARZKOPF SCHAUMPON

Mitgliedschaft zur Reichskulturkammer

Letzte Aufforderung zur Meldung in den einzelnen Kammern

Der Landeskulturwarter gibt bekannt:
Nachdem die Einkammern der Landesleitung der Reichskulturkammer im Reichsgau Wartheland — Reichsschrifttumskammer, Reichsmusikkammer, Reichstheaterkammer, Reichskammer der bildenden Künste — ausgerufen worden sind, wird letztmalig darauf aufmerksam gemacht, daß alle auf den vorgenannten Gebieten hauptberuflich und nebenberuflich tätigen Betriebe und Personen die Mitgliedschaft erwerben müssen. Ohne eine von der Reichskulturkammer für die betreffenden Einkammern ausgestellte Mitgliedskarte ist eine künstlerische Betätigung nicht statthaft. Wer sich bisher noch nicht gemeldet hat, muß dies sofort nachholen und zwar schriftlich an:

Der Landeskulturwarter im Reichsgau Wartheland, Reichskammer (betroffene Kammer anführen), Polen, Schloßfreiheit 11.

Die amtliche Bekanntmachung, aus der die kammerpflichtigen Betriebe und Personen ersichtlich sind, wurden in der „Litzmannstädter Zeitung“ veröffentlicht, und zwar: Reichsschrifttumskammer am 14. 7. 1940. Be-

rufsgruppe: 1. Schriftsteller, 2. Buchhändler (Verleger, Sortimenter), 3. Buchvertreter, 4. Buchhandlungslehrlinge und Angestellte, 5. Bibliothekare, 6. Literarische Vortragsveranstalter.

Reichsmusikkammer am 22. 8. 1940. Fachschaft: 1. Berufsmusiker, 2. Musikverleger und Musikalienhändler, 3. Konzertveranstalter, 4. Alle Vereinigungen der vokal und instrumentalen Laienmusik: a) Deutscher Sängerbund (Männerchöre), b) Reichsverband der gemischten Chöre Deutschlands (Gemischte und Frauenchöre), c) Reichsverband für Volksmusik (Instrumentale Laienmusikvereinigungen, Streichorchester, Blaskapellen, Wertkapellen, Mandolinenorchester u. a.).

Reichstheaterkammer am 10. 4. 1941. Fachschaft: 1. Bühne, 2. Tanz, 3. Artistik, 4. Schauspiel.

Reichskammer der bildenden Künste am 16. 4. 1941. Fachgruppe: 1. Architekten, 2. Maler und Graphiker, 3. Gebrauchsgraphiker, 4. Entwerfer, 5. Bildhauer, 6. Kunstverleger und -händler, 7. Landschafts- und Gartengestalter.

Pflichtumschulung in die Hauptschule

Geeignete Volksschüler werden bei uns in die Hauptschule umgeschult werden

Entsprechend einer Entscheidung des Führers tritt mit Beginn des nächsten Schuljahres, zunächst in den neuen Ost- und Westgebieten, die Hauptschule ins Leben, eine Schulform, die weite Ausstrahlungen auf das deutsche Bildungswesen erwarten läßt.

Wie hierzu Bannführer Albert Müller vom Stabe der Reichsjugendführung in dem amtlichen Organ des Jugendführers „Das Junge Deutschland“ mitteilt, sind Zeiterparnis, frühzeitiges Erlernen der Anlagen und zweckmäßige Lenkung in Richtung auf den späteren Berufs-einsatz die Prinzipien, an die sich alle Maßnahmen anlehnen, die der Krieg gegenwärtig im Schulwesen hervorbringt. Es werde in Zukunft drei Schultypen in Großdeutschland geben: die Volks-, Haupt- und höhere Schule. Nach Abschluß der Grundschulzeit würden die Hochbegabten zum großen Teil von der Hauptschule, zum kleineren von der höheren Schule übernommen, die dann nur noch aus der Hauptschulstufe vorzubereiten hat. Das enigmatische Netz von Volksschulen werde mit einem weitmaschigen von Hauptschulen überzogen, in Stadt und Land würden parallel zu den 5. Volksschulstufen 1. Hauptschulklassen mit geschäftlichem Unterricht und gesteigerten Anforderungen eingerichtet. Die Hauptschule sei nicht nur Auslese, sondern auch Pflichtschule. Wer also für reif befunden wurde, müsse den neuen Weg einschlagen. Die Schulpflicht werde zur Bildungspflicht. Dieser Eingriff des Staates in Belange der Familie, die bisher maßgeblich den Bildungsweg der Kinder zu bestimmen gewohnt war, könne von niemandem hart empfunden werden. Wenn auch jeweils zum Wohl der Gemeinschaft entschieden werde, so sei es doch immer der einzelne, dem die Forderung gelte. Man dürfe sich wohl mit Recht von der Einführung des neuen Schultyps und der damit verbundenen alljährlichen Auslese der zehnjährigen ein gesteigertes Interesse der Eltern am schulischen Erfolg ihrer Kinder verpfehlen. Ferner sei zu erwarten, daß auch die Kinder selbst durch Aus-sicht auf späteren Abtritt in die Hauptschule in ihrem Vern- und Arbeitsseifer bestärkt werden. Die Selbstverantwortung des einzelnen für die eigene Bildung oder die seiner Kinder werde also keineswegs beseitigt, sondern im Gegenteil zum ersten Male vernehmlich angerufen. Die Entscheidung, ob ein Schüler in die Hauptschule übergeführt werden soll, stehe im letzten Grundschuljahr bereits fest. Die Eltern würden rechtzeitig davon unterrichtet und über die Gründe aufgeklärt.

Jede Aufnahme in die Hauptschule solle bedingt erfolgen, die endgültige Bestätigung erst nach halbjähriger Bewährungsdauer. Die Möglichkeit von Korrekturen sei vorgesehen, so daß auch ein späterer Eintritt in die Hauptschule und umgekehrt die Rückverweisung zur Volksschule nicht ausgeschlossen seien. Die Hauptschule sei schulgeldfrei und stehe allen Kreisen offen. Sie habe weiter ge-

genüber der Mittelschule den Vorteil, daß sie ihre Abgänger mit 14 Jahren an die gleichen Berufe herantühre, zu denen die Mittelschüler erst mit 16 Jahren gelangten. Allerdings müsse das berufliche Fachschulwesen entsprechend gestaltet werden.

Die Hauptschule erfahre auch künftig neben der Hauptschule keinerlei Minderbewertung. Die Volksschule bleibe in Wahrheit die Schule des Volkes, der breite Unterbau der gesamten Bildungswesens.

Unsere NSD.-Kindergärten

In Großdeutschland ist die Betreuung der Mütter und Kinder von größter Wichtigkeit. Daher hat die NSD. in ihrer Wohlfahrtsarbeit in besonderem Maße die Kinderbetreuung berücksichtigt. Der Kreisamtsleiter der NSD. in Litzmannstadt sind 13 Kindergärten unterstellt, die von nahezu 1000 Kindern besucht werden. Es ist eine Freude, Einblick in die Arbeit dieser Kindergärten zu nehmen. In schönen Räumen halten sich die Mütter und Mütter den Tag über auf, während ihre Eltern größtenteils in Fabriken beschäftigt sind. Die Kinder werden von Fröhenkindern betreut, die mit ihnen spielen und singen. Die Verpflegung der Kinder ist sehr gut. Sie bekommen dreimal täglich reichlich zu essen, außerdem erhält jedes Kind Vitamintabletten. In hygienischer Hinsicht ist alles musterhaft eingerichtet. An schönen und sauberen Wägen werden die Kinder, jedes Kind hat sein Handbuch, seine Zahnbürste und seinen Spüllöffel. So werden die Kleinen frühzeitig zur Körperpflege angehalten. Die vielen Spielsachen machen den Kindern viel Spaß.

Auch die Kindergärten der Betriebe werden von der NSD. betreut. In dieser Kinderbetreuung liegt ein wertvolles Stück Arbeit für die Volksgemeinschaft.

Ein Brief, der sie erreichte

Eine Überraschung erlebte gestern der mit der Sonderabteilung der Deutschen Reichspost auf der Schau des Deutschen Handels in der Meißnerhausstraße 34 betraute Postbeamte. Dort fand, wie wir gestern ausführlich berichteten, u. a. unauflösliche Briefensammlungen zu sehen, deren Anschriften entweder verstimmt, unleserlich oder sonstwie höchst mangelhaft sind. Diese Sammlung unzulieferbarer Postsendungen wurde auch von einer jungen Besucherin aufmerksam betrachtet. Blühend bezeichnete das junge Mädchen einen der unter Glas liegenden Briefe dem Postbeamten gegenüber als ihr gehörig. Der Feldpostbrief trug die verstimmt Anschrift der jungen Dame, die Straßenangabe fehlte vollkommen. Die Prüfung des Kalles ergab, daß dieser Besucherin der Brief tatsächlich zugestellt worden ist, und man folgte ihr das Schreiben um so williger aus, als sie die auf der Rückseite des Briefes stehende Feldpostnummer anzugeben wußte. Zwar war der Brief nun insgesamt vierzehn Tage „unterwegs“, aber die Freude über den Empfang war bei der jungen Dame trotzdem nicht gering.

h.

Der Urlaub des Jugendlichen bei Betriebswechsel. Der Jugendliche erwirbt einen Urlaubsanspruch für jedes Kalenderjahr schon nach dreimonatiger Wartezeit. Wenn der Jugendliche im Laufe des Kalenderjahres den Arbeitsplatz wechselt, können sich für den Urlaubsanspruch verschiedene Rechtslagen ergeben. Der stellvertretende Leiter des Amtes für Rechtsberatung der DAF, Dr. Bulla, stellt dazu im Wirtschaftsblatt der Berliner Industrie- und Handelskammer folgendes fest: Bei Betriebswechsel des Jugendlichen ist darauf Bedacht zu nehmen, daß ihm ein fälliger Urlaubsanspruch noch durch Freizeit erfüllt wird. Andernfalls hat der Jugendliche einen Anspruch auf Urlaubsabgeltung. Trotzdem kann der Jugendliche auch gegen den neuen Betriebsführer nach dreimonatiger Wartezeit einen neuen Urlaubsanspruch für das gleiche Kalenderjahr erwerben. In diesem Falle hat er die Wahl, welchen der beiden Betriebsführer er auf Erfüllung in Anspruch nehmen will. Erhält der Jugendliche vom ersten Betriebsführer die Urlaubsabgeltung ausgezahlt, so kann er noch vom zweiten Betriebsführer Nachgewährung von unbezahlter Freizeit verlangen, nachdem die Wartezeit im neuen Betrieb erfüllt ist.

Betrachtungen

Von Intendant Sioli

Am Sonnabend gelangt im Theater zu Litzmannstadt „Der Wunderbare“, ein derbes Lustspiel von Friedrich Kappeler, zur Erstaufführung. Intendant Siegfried Sioli, der dieses Stück als Gatt inszeniert, stellt uns unter dem Titel „Was mir bei den Proben zu Kappeler „Der Wunderbare“ so durch den Kopf ging!“ folgende Betrachtungen zur Verfügung:

Was heißt „Lustspiel“? — Mit dem Leben aus-

spielen! Was ist die höchste und tiefste Lebenskunst? —

Lächeln können — darüber stehen! Was heißt „atmen“? — Lebendig sein!

Was heißt „lebendig sein“? — Erlebnisfähig sein!

Was heißt „fröhlich“ sein? — Innerlich frei sein!

Was heißt „innerlich frei“ sein? — Zeit haben, man selber sein zu können!

Nur große Geister vermögen es, den Menschen innere Ruhe und inneren Frieden zu geben. Aber es kann sich nur gleiches zu gleichem gesellen!

Das wirklich Große hebt die Menschen empor; und niemals senkt es sich zu den Menschen herab! Wer Großes leisten will, muß an diese Selbstverständlichkeit glauben! Auch wenn er dafür Pöbel und Gelächter erntet.

Die Druck Gegenkraft erzeugt, so fordert das Wunderliche Spott und Witz heraus. In der Natur dient alles nur dem Leben!

Der haltende Mensch verflucht das Leben und das Leben verflucht ihn; es bleibt ein bitterer Nachgeschmack. Der Befähigte genießt die Köstlichkeiten des Lebens, die sich ihm von selbst eröffnen, selbst wo sie im Verborgenen blühen. Er ist beglückt!

„Betrachten“ heißt den „Bewegter“ finden. Aber der Bewegter ist noch lange nicht der Weg selbst!

Wo sind alte 22er?

Wie wir hören, soll bei einer genügenden Zahl von Abnehmern demnächst auch die Geschichte des ehemaligen preussischen Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 22 im Weltkrieg erscheinen. Allen noch lebenden Angehörigen dieses hervorragend tapferen schlesischen Regiments, das sich auf den verschiedensten Schlachtfeldern des Weltkrieges im Westen, im Osten, im Südosten und schließlich wiederum im Westen zu bewähren hatte, wird es eine Freude und Genugtuung sein, daß die Taten dieses Regiments aus großer heroischer Zeit dem Vergessen entrissen werden sollen. Wird auch der gegenwärtige Krieg noch manches neue Heldentum zeitigen, so wird doch gerade das Heldentum der Jahre 1914-18 dem deutschen Volke ein ewiges Mahnmal bleiben.

Die Geschichte des Regiments ist von Oberst a. D. Woltersdorf verfaßt, der 1 1/2 Jahre lang Kommandeur des 2. Bataillons gewesen ist. Im letzten Jahre des Krieges kämpfte das Regiment unter dem alten Schlieffen und Oberstleutnant unvergessenen Divisionskommandeur General Höfer. Da es darauf ankommt, die ungefähre Höhe der Auflage im voraus festzustellen, werden diejenigen, die die Beschaffung des Buches planen, gebeten, ihre genaue Anschrift umgehend mitzuteilen an: Oberst Woltersdorf, Göttingen, Schildweg 16 (Postkarte genügt). Der Preis des Buches soll möglichst niedrig gehalten werden.

Wann wird verdunkelt?

Sonnenaufgang um 5.42.
Sonnennuntergang um 20.15.

Fröher Abend

Am Freitag, dem 2. Mai, veranstaltet das Deutsche Volksbildungswerk im Saal der Volksbildungskräfte einen fröhlichen Abend mit der Vortragsschriftlerin Charlotte Christmann. Charlotte Christmann, bekannt durch ihre erfolgreichen Vortragsabende im Vorjahr, verspricht fröhliche Stunden! Sie wird allerlei Lustiges aus dem deutschen Schrifttum vortragen.

Litzmannstädter Filmtheater

Bereits die dritte Woche. Die beiden Raatspolitisch wertvollen Filme „Über alles in der Welt“ im Ufa-Theater „Casino“ und „Carl Peters“ im Ufa-Theater „Rialto“ sind nunmehr bereits die dritte Spielwoche mit außerordentlichem Erfolg auf dem Spielplan der beiden Filmtheater.

Kulturfilm am Sonntag. Das Ufa-Theater „Casino“ zeigt am Sonntag in zwei Vorführungen den Bergfilm „Das Land der Dolomiten“. Im Ufa-Theater „Rialto“ wird der Kolonialfilm „Unser Kamerun“ wiederholt.

Briefkasten

Nur mit vollem Namen unterzeichnete und mit der Anschrift des Einsenders versehene Anfragen werden beantwortet. Für etwaige Rückfragen sind 30 Pf. in Briefmarken beizufügen. Briefliche Auskunft wird nicht erteilt.

H. A. Kallisch. Wenden Sie sich an den Kommissar der ehemaligen Polnischen Volkspartei in Warchau (Generalgouvernement). Diese Anschrift genügt. Frau S. B. Wir können Ihnen die „Heimtschule“ im Warmbrunn in Schlesien nennen. Lassen Sie sich einen Prospekt kommen.



Hier spricht die NSDAP.

Reispropagandaleiter. Die für heute angelegte Besprechung der Dg-Propagandaleiter fällt aus. Dg. Roter Ring. Heute kein Schulungsabend. Dg. Spinnlinie. Freitag, 20 Uhr, Ortsgruppen-Stabsbesprechung.

Dg. Schwabenberg. Freitag, 20 Uhr, Dienstbesprechung aller Politischen Leiter im Dg-Heim.

Dg. Effinghausen. Heute, 18.30 Uhr, Dg-Schulungsabend Dg-Heim, Windmühlstraße 65.

Dg. Effinghausen. Freitag, 18.30 Uhr, Schulungsabend im Parteizeim.

Sittler-Jugend. Sonnabend, 17.45 Uhr, Besprechung der Sportwart, wenn nicht vorhanden, Gefolgschaftsführer folgender Gefolgschaften: 4, 8, 9, 11, 13, 16, 19, 22, Spielereiten, Motor-Sportgefolgschaft, Flieger-H. D. R. Stelle des Bannes 663, Friedrich-Göhler-Straße 18.

Fromm's GUMMIWAREN

Aus der Gauhauptstadt

Polnische Einbrecher vor dem Sondergericht
Die fünfundsiebenzig- bis einunddreißigjährigen polnischen Handwerker Biduch, Czarniecki, Drzewiecki, der Kaufmann Edmund Hoffmann und andere — im ganzen 15 — Angeklagte hatten sich vor dem Sondergericht Posen wegen fortgesetzter Einbruchsdiebstähle, Hehlerei, falscher Anschuldigung und Begünstigung zu verantworten. Im Frühjahr und Sommer 1940 gingen die Hauptangeklagten in Posen von Haus zu Haus, klingelten an den Wohnungstüren und boten, wenn geöffnet wurde, Ansichtskarten zum Verkauf an. Das war natürlich nur ein Vorwand, um, wenn die „Lust nicht rein“ war, unbemerkt abzuhebeln. Kurde aber nicht geöffnet, war also in der Mehrzahl der Fälle niemand zu Hause; so öffneten die Banditen die Tür mit Nachschlüsseln oder drückten sie ein. Sie entwendeten dann Geld, Kleider, Wäsche, Uhren, überhaupt alles, was mitnehmerswert war. Fehler sorgten für den „Abschlag“. Die Angeklagten waren zum Teil geständig und wurden im übrigen durch belastende Aussagen überführt. Als Volkschädlinge und gefährliche Gemeinheitsverbrecher wurden die eingangs erwähnten vier Angeklagten zum Tode verurteilt, auch wurde gegen sie die Sicherheitsverwahrung angeordnet. Die übrigen Angeklagten erhielten 3–10 Jahre Zuchthaus.

Pabianice

Verbeabend für die deutsche Kriegsmarine
B. Die Kreisleitung Ost der NSDAP, veranstaltete am vergangenen Dienstag im Parteisaal an der Tufschiner Straße einen Verbeabend für die deutsche Kriegsmarine. Korvettenkapitän Weickner, der bereits vor einiger Zeit in Pabianice einen ähnlichen Vortrag gehalten hatte, führte in längeren Ausführungen der zahlreich versammelten Zuhörerschaft den deutschen Seegeltungsgehalt näherzubringen. Er sprach dabei nicht, wie vielleicht manche erwartet hatten, über den im gegenwärtigen Kriege erfolgten ruhmreichen Einsatz der Kriegsmarine, sondern seine Rede galt in erster Linie der Schilderung der Voraussetzungen ihrer Kriegserfolge, wie sie in langjähriger gründlicher Ausbildung geschaffen worden sind. Kurzfilme und Filmausschnitte, die mittels tadellosen Klangfilmgeräts vorgeführt wurden, veranschaulichten die Ausführungen des Redners. Einer der Filme zeigte die Tätigkeit der deutschen Vermessungsschiffe, deren Aufgabe in der wissenschaftlichen Erforschung von Veränderungen des Meeresbodens besteht, während andere Ausschnitte von der Ausbildungsreise eines Schiffs, den Stapellauf eines großen Schlachtschiffes und die Tätigkeit der Minenboote vor Augen führten. Der Musikzug der Pabianicer SM, umrahmt mit flotten Märschen die Veranstaltung.

Ein vielversprechender AdF-Abend

B. Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ veranstaltete am Sonntag, dem 27. April, im Saale in der Tufschiner Straße einen lustigen Unterhaltungsabend unter Mitwirkung des vom Rundfunk her bekannten Humoristen und Zithervirtuellen Karl Eisele. Das Programm reichte von Söller-Soll und Duette, altbayerische Trachtentänze und andere Überraschungen vor.

Großaktion der DAF. in Wartbrücken

Kundgebungen unterrichteten die Volksgenossen über alles Wissenswerte

Die Deutsche Arbeitsfront, Kreisverwaltung Wartbrücken, führte in diesen Tagen im Kreis Wartbrücken in jedem größeren Ort eine Kundgebung durch, um die deutschen Volksgenossen über Zwecke, Ziele und Aufgaben der DAF. aufzuklären.

Die erste Kundgebung dieser Art fand in Eichstädt statt. Der schön geschmückte Feuerwehrsaal war bis auf den letzten Platz besetzt. Kreispropagandawalter Pp. Kaczmarek eröffnete die Kundgebung und bat Reichsredner Pp. Krüger, einen alten Mitkämpfer des Führers, das Wort zu ergreifen. Der Reichsredner sprach in einer fast zweistündigen ausführlichen Rede über die Aufgaben und Ziele der DAF. Weit ausholend in die Vergangenheit, die damaligen Mißstände und Zerplitterungen schildernd, gab er einen Überblick über die zerstörende Arbeit der ehemals marxistischen Gewerkschaften, die es nur verstanden, Klassen gegenüber aufzureißen, aber nicht eine Betriebsgemeinschaft oder Volksgemeinschaft zu schaffen. Diese Volksgemeinschaft zu schaffen, war dem Führer vorbehalten, der nach der Machtübernahme den Pp. Dr. Ley mit dieser Aufgabe betraute, der sich wiederum in der DAF. das Instrument schuf, um Deutschlands Arbeitnehmer und Arbeitgeber in einer Front — der Deutschen Arbeitsfront — zusammenzufassen. Pp. Krüger führte dann weiter aus, was die DAF. vor dem Kriege und während des Krieges bereits geleistet hat, und was noch in der Zukunft zu leisten ist. Er wies noch insbesondere auf die

Leistungen der Unterorganisation der DAF., der „NSG. Kraft durch Freude“, hin, die wiederum das wahrgemacht hat, was einst die Marxisten dem deutschen Arbeiter versprochen hatten, d. h. dem deutschen Arbeiter die Schönheiten des deutschen Vaterlandes zu erschließen durch Reisen zur See, auf dem Lande und ihm die Teilnahme an allen kulturellen Veranstaltungen zu ermöglichen. Es sei daher Pflicht eines jeden schaffenden Volksgenossen, sich so oder so in der Organisation der DAF. aktiv oder passiv als Mitglied zu betätigen. Die Ausführungen wurden von den Anwesenden mit stürmischem Beifall aufgenommen.

Am Schluß dankte der Kreispropagandawalter Pp. Krüger im Namen aller Anwesenden für seine Worte und schloß die Kundgebung mit einem Gelöbnis an den Führer, in das alle begeistert einstimmten. Die Wieder der Nation gaben der Kundgebung einen würdigen Abschluß.

Auch in der Kreisstadt Wartbrücken, wurde eine Kundgebung durchgeführt. Der gut ausgemerkte Kinosaal war überfüllt, als der Kreisobmann Pp. Niggemann die Veranstaltung eröffnete. Auch hier wurden die Ausführungen des Reichsredners von den Anwesenden mit großem Interesse und Beifall aufgenommen. Am Schluß seiner Rede dankte der Kreisobmann Pp. Krüger und schloß die Kundgebung mit einem Treuegelöbnis an den Führer.

Landschaftsgebundene Kulturpflege ist noch

Kulturpolitik der Selbstverwaltung / Vortrag in unserer Verwaltungsakademie von Dr. C. E. Köhne

Unlängst fand, wie wir berichtet haben, eine kommunalpolitische Sondervortragsreihe der Verwaltungsakademie Rymannstadt (Weiter: Bürgermeister Dr. Marde) statt. U. a. sprach Gauberverwaltungsrat Dr. Köhne über die kulturpolitischen Aufgaben der Gauverwaltungsverwaltung. Dr. Köhne führte u. a. folgendes aus:

Die Parole, die für uns in der Kulturarbeit im Warthegau Parole und Programm zugleich ist, ist gerade in den letzten Wochen in Rede und Schrift immer wieder herausgestellt worden: sie heißt „landschaftsgebundene Kulturpflege“.

Wir wissen trotz aller Erfahrungen und vielerlei gerade durch sie, daß es eben vor allem auf dem Gebiete der Kulturpflege keine Patentlösungen gibt, keine Normen und Rezepte, die sich stur und gedankenlos und bürokratisch anwenden lassen. Ganz besonders gilt das für unseren Gau, in dem wir mit Voraussetzungen rechnen müssen, die noch gar nicht abgeschlossen vor uns stehen, vielmehr nach dem großen Siege erst noch wesentliche Ergänzungen finden werden, u. a. mit dem Einzug tausender und aber tausender deutscher Wehrbauern, Handwerker, Gewerbetreibender, Angehöriger geistiger Berufe usw.

Kein Schmelztiegel!

Ein anderes programmatisches Wort haben wir in letzter Zeit oft gehört: Man spricht vom „Schmelztiegel Warthegau“. Unsere vornehmste kulturpolitische Aufgabe ist es nun zu verhindern, daß aus den verschiedenen in diesen Raum hineinstromenden Energieströmen ein gestaltloser Brei wird, der, auch das wollen wir uns nicht verhehlen, bei der geringsten Belastungsprobe wieder davonrinnt. Das Einzelschicksal der in den vergangenen 15 Monaten zurückgeführten deutschen Volksgruppen aus den heute loyalführenden Gebieten hat bewiesen, wie sehr Eigenart und bewußtes Festhalten an ihr über Jahrzehnte und Jahrhunderte härtesten Druckes hinweg den Bestand des Volkstums verbürgt. Diese Eigenart weiterhin in gesunden Formen zu erhalten, darf deshalb niemals außer acht gelassen werden.

Rehren wir zurück zu den Gegebenheiten, mit denen wir hier zu rechnen haben. Die erste ist heute für die nahe Zukunft nach wie vor der Pol. Der Gauleiter hat gerade hier in Rymannstadt anlässlich der Eröffnung der Heimatschau am 9. März und noch einmal in Posen bei der feierlichen Eröffnung des Gauheaters am 18. März 1941 unmissverständlich die Linie aufgezeigt, nach der die zukünftige Entwicklung in unserem Gau sich vollziehen wird. Kompromisslos muß die Scheidung zwischen dem Volkstum und denen, die sich zum deutschen Volkstum oder doch zur deutschen Kulturgemeinschaft bekennen, in Gültigkeit bleiben. Keine falsche Sentimentalität darf das künstliche Brückenlagern über einen Abgrund, in dem die unter polnischen Wörberhänden gesunkenen Zehntausende, ja wenn wir in die Jahrhunderte zurückblicken, die Hunderttausende deutscher Männer und Frauen ruhen. Zu dieser falschen Sentimentalität rechnet auch die eben in den vergangenen Jahrhunderten oftmals und bei der polnischen Mentalität erwartungsgemäß vergeblichen Versuche einer Assimilierung oder Gewinnung polnischer Men-

schen für die deutsche Kulturgemeinschaft.

Das wesentliche Element in unserem Gau und damit das eigentliche Hauptproblem „Kulturpolitische Arbeit“, ist die Vielzahl der zum Teil noch unabhängig nebeneinander stehenden Volksgruppen aus Nord, Ost, Süd und West. Hier wird die Partei kraft ihres Auftrages zur Menschenführung Entscheidendes zu leisten haben. Unser Anteil, d. h. die Arbeit seitens der Selbstverwaltung in Stadt, Gemeinde und Kreis, wird sich diesen Bemühungen anpassen und mit der gebotenen Vorhut befreit sein, das, was diese neuen Volksgenossen an brauchbaren Eigenschaften mitbringen, zu pflegen und zu fördern, ihre Kraft zu nützen und ihren Willen zur neuen Arbeit zu achten.

Praktisch bieten sich zahlreiche Möglichkeiten: Bis zum gewissen Grade abgeschlossen ist heute bereits die Sicherung des Wohnortes, d. h. der familiengehörigen Überlieferung, an der im Verein mit den Organen des Reichskommissars zur Festigung des deutschen Volkstums, das Gauippenamt und die Landesippenstelle der Gauverwaltungsverwaltung hervorragenden Anteil haben. Denn ihnen gelang die Sicherstellung des umfangreichen archaischen Urkundenstoffes aus den Ursprungsgebieten unserer Rückführer, das zu erschließen die Aufgabe intensiver wissenschaftlicher Arbeit auf Jahre hinaus sein wird. Aufs engste damit verbunden ist die Auswertung der mündlichen Überlieferung bei der Anlage von Dorfbüchern für die Neufestsetzungen, um die sich der NS-Lehrerbund bereits bemüht. Seine Aufgabe wird es, nicht zuletzt in Zusammenarbeit mit der Landeskundlichen Forschungsstelle der Gauverwaltungsverwaltung, der in enger Fühlung mit der Reichsuniversität stehenden Zentrale für vielfältige Aufgaben dieser Art, sein, die reichen Schätze überlieferten Erzählungs- und Liebgutes, namentlich aus den südostdeutschen Gebieten bzw. Gruppen zu sammeln. Unsere Umsiedlungskommissare waren immer wieder überrascht und zuweilen geradezu erschüttert über die große Zahl alter Volkslieder und Märchen, die sie weitab vom Altreich in Galizien oder Woiwoden auf einsamen Bauernhöfen zu hören bekamen.

Kulturgut, das sich in der Landschaft befindet

Die Pflege und Sicherung des Vorhandenen gilt im engeren natürlich, besonders von dem Kulturgut, das sich in der Landschaft selbst seit alters findet. Der Boden des Warthegaues birgt eine noch ungeahnte Fülle vor- und frühgeschichtlicher Funde, die wir ja heute nicht als staunenswerte Raritäten, sondern als Urkunden von oft unerhörter, aktueller und politischer Bedeutung verstehen. Das Landesamt für Vor-

geschichte hat in klarer Erkenntnis und vor Selbstverwaltung in großzügigster Weise unterstützt, sich dieses Aufgabenbereiches angenommen. Fern von einem mehr oder minder ständigen Verwaltungspartikularismus in die besonderen Aufgaben und Möglichkeiten in einer Landschaft steden, von den in ihr wurzelten Kräften selbst angepaßt werden, nur so kann es zum gesunden Austausch der handelen Kräfte und der einheitlich auf Wohl des ganzen Volkes gerichteten Bestreben kommen. Denn wo könnte auch andere schöne Gebilde von der Ausgestaltung und Entwicklung der in der Landschaft ruhenden geistesreichen Kräfte und folgerichtiger verlicht werden, als eben auf jenem breiten praktischen nationalpolitischen Arbeit, das mit einem übernommenen Begriff als „Kulturpflege“ bezeichnet.

Man sieht sich hier um so mehr vor den richtigen Aufgaben, als die polnische Vorkriegslandschaft bemerkt war, die aus Boden und nachweisliche Existenz der Germanen Warthegau zu leugnen oder doch in Frage stellen und das diesbezügliche Material zu streuen oder unbrauchbar zu machen. In Wahrheit aber wissen wir ja längst, daß wir lediglich uralten germanischen Siedlungs wieder in Kraft nehmen. Heute leben und arbeiten wir in dem Bewußtsein, daß wir Gäste in diesem Lande sind, sondern hier in „mat- und Herrenrechte haben.“

Kalisch

Neuer Führer des Arbeitsdienstes
Mit Wirkung vom 15. April 1941 wurde bisheriger Führer z. B. beim Stabe des Arbeitsführers III — Posen, Oberstarbeiter Conzilius, mit der Führung des Schnitzi K 4/III in Kalisch beauftragt. Nachfolger ist der Oberstarbeiterführer W. t. u. a.

Kleine Nachrichten aus Landst

Postbetriebsassistent Joseph Se-maier wurde mit sofortiger Wirksamkeit das Postamt Wiesen verlegt.

Betriebsassistent Pajold wurde mit Führung des Postamtes in Landstett beauftragt.

Gend.-Hauptwachmeister Georg Strei wurde zum Gend.-Meister in Landstett versetzt. Wir gratulieren.

Zum 52. Geburtstag des Führers führte Ortsgruppe Landstett eine schlichte, aber dicke Feier im „Deutschen Haus“ durch. Feierstunde wurde mit Gesangsbären und Mit dem Treuegelöbnis zum Führer für ihren Ausklang.

Wirtschaft der L. Z.

Der Wirtschaftsaufbau in den Ostgau

Lohnintensive Industrie im Wartheland / Neue Industrien im Entstehen

Im „Vierjahresplan“ geben die Gauleiter einiger Gaue im Osten herden einen eingehenden Überblick über den Wiederaufbau ihrer Wirtschaftsgebiete. Hier bringen wir einige interessante Absätze aus der Darstellung.

Bei der Industrialisierung des Warthegaues, so schreibt Gauleiter Greiser, Posen, wird eine wesentliche Rolle die lohnintensive Industrie spielen müssen, die bedingungslos gelassen weitere deutsche Menschen nach dem Warthegau bringt. Es liegt in der agrarischen Struktur des Gaues begründet, daß die den Bedürfnissen der Landwirtschaft dienende gewerbliche Wirtschaft im Vordergrund steht, wie Zuckerfabriken, Mählern, Brauereien und Brennereien, Konfektfabriken, Mählern und Stärkefabriken und Sägemerke. Zum weitaus größten Teil waren alle industriellen Betriebe in polnischen oder jüdischen Händen, so daß sie in einem vielfach sehr minderwertigen Zustand übernommen werden mußten. Durch eine planvolle Arbeit ist es gelungen, diese Schäden zu tilgen und die Betriebe wieder leistungsfähig zu machen.

Darüber hinaus sind neue Industrien, die sich auf die im Lande anfallenden Rohstoffe stützen, im Entstehen, vor allem Zellstoffwerke, die mit der Verwertung von Kartoffelschraut wertvolle Dienste leisten können. Bei vorzüglicher Schätzung haben wir im Warthegau einen Anfall von 464 000 Tonnen Kartoffelschraut. Wenn dieses Kraut eine Ausbeute von 37 Prozent Zellstoff ergibt, können wir allein im Warthegau rund 140 000 Tonnen Zellstoff produzieren, d. h. ein Viertel des gesamten Zellstoffbedarfes im Großdeutschen Reich. Weiter wird die landwirtschaftliche Maschinenindustrie eine erhebliche Steigerung erfahren müssen, wobei eine gesunde Mischung von größeren und kleineren Betrieben angestrebt wird.

Gauleiter Forster, Danzig, schreibt u. a. es dem Reichsgau Danzig-Westpreußen nur mit der Überlieferung neuer Maschinen ist, sondern es ist erforderlich, daß ganze Industrie aus dem Altreich mit ihrem gesamten Inventar und ihrer Belegschaft überfödeln. Die Industrie arme Ostfront benötigt Betriebe, die den deutschen Facharbeitern Lohn und Brot bieten. Es fehlen z. B. Werke der Spielwarenindustrie, Hersteller von optischen und feinmechanischen Waren.

Der Reichsgau Danzig-Westpreußen soll etwa ein Industrielegau werden, wie z. B. Schlesien oder das Ruhrgebiet. Im Gegenteil außerordentlicher Wert darauf gelegt, daß die Wirtschaft ihre bisherige Bedeutung für den Gau behält. Die Erträge sind zwar während polnischen Herrschaft gegenüber den Erträgen Vorkriegszeit wesentlich zurückgegangen, werden doch nunmehr durch Anwendung geeigneter Methoden erheblich gesteigert werden.

Interessant sind auch die Ausführungen Gauleiter Bracht, Rastow. Rügt man zu Verbesserungen des Standorts Oberböhmen, so hat noch eine im engeren Kreis systematisch zu führende Produktionsausrichtung hinzu, sowohl nach einem gemeinsamen Plan schließliche Zonung und Rationalisierung der Betriebe, wobei die neu zu errichtenden Unternehmungen nach den vorgesehenen Verbindungen und Stützpunkten geplant werden können, stellt Bracht fest, so ein innerlich und äußerlich geknüpftes Netz der Zukunft entstehen, dessen volkswirtschaftliche Lebensberechtigung damit voll gegeben ist. Es ist gefestigte ellenschafternde Industrie Oberböhmen zieht von allein andere Industriezentren die gemeinsam Oberböhmen zu der Geltung werden, die diesem Revier auch zukommt.

Georg Otto, Fachunternehmen für Außenwerbung

Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Strasse 73, Fernruf 127-90

Plakatanschlag in

Litzmannstadt
Zgierz
Ozorkow

Wartbrücken
Lentschütz
Kalisch

Zdunska-Wola
Kutno

Turek
Konin
Pabianice

Sieradz
Strickau
Löwenstadt

Wir suchen für Beschäftigung

Devisensachbe

der mit die

und ganz vert

Angebote unter 28

Angebote unter 28

ennnis und vo
igigster Weise
reiches angenor
oder minder
tularismus u
nd Möglichkeit
von den in ih
gepaßt werden.
en Austausch de
einheitlich au
verrichteten Best
ante auch ander
schöpfung und
schaft ruhende
olgerichtiger ve
jenem breiten
der Arbeit, das
Begriff als

mehr vor den
polnische For
die aus Bodenu
der Germanen
er doch in Fra
che Material zu
u machen. In
ängt, daß wir
chen Siedlungs
Heute leben un
stlein, daß wir
sondern hier
hte haben.

Arbeitsdienstes
April 1941 würd
beim Stabe de
en, Oberstarbei
er Führung des
ch beauftragt.
Arbeitsführer W

aus Landst
Joseph Se
iger Witkame
ht.

ld wurde mi
Landstett beauf
Georg Strei
in Landstett

s Führers führ
schlichte, aber
Haus" durch
langhören um
um Führer far

Ostgau

im Entsteh

zig, schreibt u. a.
neuer Maschinen
ne, daß ganze
mit ihrem gesamt
überleben. D

ntwendig Betriebe
ern Lohn und
der Spielwaren
d feinmechanische

Westpreußen soll
werden, wie a. B.
st. Im Gegenteil
aufgelegt, daß die
deutung für den
ind zwar währen
ber den Erträge
adgegangen, werb

en, geeigneter
die Ausführungen
ih. Fügt man
s Übersichten
einer Systematik
higung hinzu, so
an festgelegte
der Betriebe, w
ternennungen sch
ungs- und Sticht
te Braut felt, so
geklärtes Reiz
vollständiglich
gegeben ist. E
e Industrie Obe
der Geltung b
und zukommt.

bung

ung

stadt



Motto:
Eyn pfennig ist zu findt gewest,
lichte aber deren drey
verzündelt worden!

Ergeht es nicht ebenso denjenigen leidenschaftlichen Rauchern, die da glauben aus falscher Sparsamkeit zu einer einfacheren Zigarette greifen zu müssen? Dabei macht das »OSTA«-Hohlmundstück doch alles so einfach: Sie geben nicht mehr als üblich für das Rauchen aus, haben aber dennoch mehr als sonst von

Ihrer Zigarette. Denn als Überbleibsel fortgeworfen wird nur das Hohlmundstück und kein Tabakrest. Bei der »OSTA« gibt es also nur ein restloses zu-Ende-rauchen bis zum letzten Tabakfäserchen. Es wäre auch schade um den köstlichen Orienttabak, der in jeder »OSTA« enthalten ist.

Im Osten raucht man die

OSTA

Ruhtenberg-Kaulino & Co., Rauchtabak-, Zigaretten- und Zigarrenfabrik, Litzmannstadt



Kleine Anzeigen der L. Z.

Offene Stellen

Tüchtige ansprechende
Verkäuferin

für sofort oder evtl. zu Ende
Mai gesucht.

Kunstgewerbehaus Adolf-Hitler-Strasse 78

Wir suchen

**1 Büroboten
1 Ausläufer
1 Telephonistin**

Ostdeutsche Bekleidungswerke
Günther Schwarz
Kommanditgesellschaft
Litzmannstadt, Buschlinie 200

Vermietungen

Sommerwohnung, 2 Zimmer und
Veranda, unweit Litzmannstadt,
mit der Zufuhrbahn zu erreichen,
ge sucht. Angebote unter 2848 an
die L. Ztg. 22532

Deutsches Ehepaar mit Kind
sucht 3-4-Zimmerwohnung in
Julianow. Angebote Fernruf
170-75. 22190

Mietgesuche

Städtischer Angestellter (Deut-
scher) sucht für sofort sonnige,
schöne 2-3-Zimmerwohnung mit
Zubehör. Angebote unter 2846
an die L. Ztg. 22529

Beamter aus dem Altreich sucht
3- bis 4-Zimmerwohnung mit
Bad usw. sofort oder später. An-
gebote unter 2845 an die L. Ztg.

Möbliertes Zimmer

von deutschem Beamten
ge sucht. Angebote unter
2838 an die L. Ztg.

Verkäufe

Plattenspieler (Hathophon) mit
Tischchen und 30 Platten zu ver-
kaufen. Anfragen Böhmische Li-
nie 151, im Laden, 13-15 gelst.

Rehpinscher, braune Hündin, in
gute Hände zu verkaufen. Adolf-
Hitler-Str. 261, 44. 22501

Ein Bist zu verkaufen. Kalisch,
Poststraße 12/8.

Neuer, echt kanadischer Silber-
suchs wird billig (900 Mk) ver-
kauft. Ruf 175-88. 22525

Gute Werbung
hilft nur
guter Ware!

Gebrauchter, sehr gut erhaltener

automobiler Turmwagen

für Betriebe der Straßenbahnen und Straßenbe-
leuchtung ist preiswert abzugeben. Fabrikat Hanja-
Kond. Baujahr 1926. 30 PS. Eigengewicht 1900 kg.
Tragfähigkeit 2 t. Steuerfrei-Einfahrtbereifung, hin-
terer Zwilling. Sitzgelegenheit für 6 Mann einsch.
Fahrer, Höhe normal 4,04 m. Hub 2,43 m. Gesamt-
höhe im ausgeschobenen Zustand 6,47 m. Plati-
form 2,88 m lang, 1 m breit. Schwertbar um 360°.
bietet Platz für 2 Mann. Anfragen zu richten an
Stadtwerke Breslau - Elektrizitätswerke - Bres-
lau 1, Ring 9/11.

VERKAUFE

1 Herrenzimmer geeignet: 1 Schlaf-
couch (neu), 2 Sessel, 1 Lesetisch
m. Lampe, 1 Ausziehtisch (Eiche),
4 Stühle (Eiche), gepolstert u. andere
Möbel, Breslauer Straße 49, Näheres
Café, Stadt Wien.

Neuer Herrenanzug

mittlere Größe, zu verkaufen.
Schmidt.
Hermann-Göring-Straße 264, Wohg. 12

Einspänniger Feldwagen

vollgummibereift, prima Zustand,
sofort abzugeben.
200 Stück Peonien
gut entwickelt, 1 Stück 1.- RM.
Gutsverwaltung Barnow,
Post Dalkow, Kreis Litzmannstadt

Hobelsbank mit allen Werkzeugen
zu verkaufen. Anzufragen Gra-
zer Str. 39, im Lebensmittelgeschäft.

Bieserwagen, Marke Bauhall,
in gutem Zustand, zu verkaufen.
Preis 1800 Mk. Dessauer Str. 18.
Fernruf 177-67. 22521

Konzert-Geige zu verkaufen.
Ergahausen, Paracelsusstr. 12/14.

Kaufgesuche

Gebrauchte Bandlätze zu kaufen
ge sucht. Angebote unter 2785 an
die L. Ztg. 22135

Kaufe Briefmarken, polnische u.
andere. Zu melden beim Haus-
meister, Spinnlinie 79. 22215

Büro-Schreibstische zu kaufen ge-
sucht. Erbitten Anruf 190-55.

Kinderbett, gut erhalten, mit
Matratze zu kaufen gesucht. An-
gebote unter 2844 an die L. Ztg.

Personenraftwagen

DAW, Opel, Fiat, oder an-
dere Marke (Kleinwagen) in
gutem Zustande zu kaufen
ge sucht.

Angebote unter Fernruf 256-38

Kollwagen

mit Gummibereifung
zu kaufen gesucht.

NSB.-Umkleelager
Kirchberg

Motor-Rad, 250 cm³, zu kaufen
ge sucht. Angebote Fernruf 144-78.

Verpachtungen

Ackerland, 7 Morgen, zu verpach-
ten. Astantierstraße 15, W. 64,
beim Hauswirt. 22232

Verloren

Handwerkskarte des Otto Seefi-
ger, Veldhadow, Horst-Wessel-Str.
36, verloren. 22520

Ukrainischer Ausweis und Ar-
beitskarte von der Firma Sie-
mens, sowie Passierschein des
Stefan Molbowan, Berlin-Char-
lottenburg, 5, Magazinstraße 16,
verloren. 15145

Anmeldung zur polizeilichen Ein-
wohnererfassung des Richard
Majorsatz, Ventschütz, Weststr. 6,
verloren. 22507

Anmeldung zur polizeilichen Ein-
wohnererfassung der Irena Ma-
reiniak, Königsbacher Str. 94/29,
verloren. 22510

Anmeldung zur polizeilichen Ein-
wohnererfassung des Jolef Binet,
Kol. Wola Węgłowa, Post Gem.
Sedziejowice, Kreis Pasi, ver-
loren. 22540

Anmeldung zur polizeilichen Ein-
wohnererfassung des Jolef Binet,
Kol. Wola Węgłowa, Post Gem.
Sedziejowice, Kreis Pasi, ver-
loren. 22540

Anmeldung zur polizeilichen Ein-
wohnererfassung des Jolef Binet,
Kol. Wola Węgłowa, Post Gem.
Sedziejowice, Kreis Pasi, ver-
loren. 22540

Stenotypistin für Stundenarbeit

Deutscher für Stadtbefuche (evtl.
Nebenverdienst), junger
Mann fürs Büro gesucht. An-
gebote unter 2818 an die L. Ztg.

Trosselmeister

Hefige mittlere Baumwoll-
spinnerei sucht älteren erfah-
renen Meister für 26 Ring-
spinnmaschinen. Bevorzugt
Deutscher.

Angebote unter 2819 an die L. Ztg.

Tüchtige deutsche Verkäuferin

als erste Kraft für Konditorei-
Verkaufsladen in Litzmannstadt
sofort gesucht.

Angebote unter 2837 an die L. Ztg.

Ein tüchtiger

Schachtmeister

für Tief- und Straßenbau
kann sofort eingestellt werden

Willi Renner

Hoch-, Tief- und Straßenbau
Litzmannstadt, Adolf-Hitler-
Strasse 46

Wir suchen für Stundenweise
Beschäftigung einen

Devisensachbearbeiter

der mit diesen Arbeiten ver-
traut ist und ganz vertraut ist

Angebote unter 2851 an die L. Ztg.

Chauffeur

für 1/2-1-Personenwagen sowie

Büroangestellte

für Schreibmaschine u. Tele-
phonbedienung per sofort
ge sucht. Zu melden Markt-
straße 61, bei Herrn Ober-
gärtner Jäger.

Blechschlosser

von Autoreparaturwerkstätte
ge sucht, H. & A. Schulz, Li-
tzmannstadt, Friederichsstr. 149

Hausgehilfin (auch Polin) ab so-

fort ge sucht. Horst-Wessel-Str.
32, W. 8. 22139

Hausgehilfin mit Kochkenntnis-

sen (auch Polin) für sofort ge-
sucht. Horst-Wessel-Strasse 28,
W. 3, 1. Stod. Zu melden von
13 bis 15 und von 18 bis 20 Uhr.

Hauswächter, auch Pole,

zum sofortigen Antritt ge sucht.
Zu melden Adolf-Hitler-Str. 147,
in der Buchhandlung.

Verschiedenes

Wer übernimmt Wäsche-Ausbe-
serung? Angebote unter 2840 an
die L. Ztg. 22517

Junge Witwe, die Montag

abend um 20.15 Uhr von der
Friederichs- bis Meisterhausstr.
gefahren ist, wird um Lebens-
zeichen gebeten. Angebote unter
2833 an die L. Ztg. 22231

Unterricht

Affordable-Lehrer ge sucht. An-
gebote unter 2843 an die L. Ztg.

Stellengesuche

Perfekte Stenotypistin über-
nimmt Nebenbeschäftigung. Ruf
158-54. 22537

Perfekte Buchhalterin, Deut-
sche, sucht Beschäftigung für
Abendstunden. Angebote unter
2850 an die L. Ztg. 22539

Kraftfahrer, Pole, deutsche und
russische Sprachkenntnisse, sucht
Stellung. Angebote unter 2838
an die L. Ztg. 22509

Bilanzhalter Buchhalter, Pole,
sucht Stellung. Angebote unter
2839 an die L. Ztg. 22512

Umsiedler

aus Ostland, Kaufmann, sucht
Stellung als Kassierer, Haus-
oder Lager-Verwalter. An-
gebote mit Gehaltsvorschlag
erbeten unter 2847 an die
Litzmannstädter Zeitung.

Kaufmann

repräsent., viele. erfahren, über 15 Jahre in nur leiten-
den Positionen bei Industrie im In- und Auslande tätig

Bilanz-Buchhalter

mit pa. Zeugnisse, der in der Lage ist, die nach dem
Kontenrahmen aufgestellte Kostenabrechnung zu führen.
sucht entspr. Wirkungskreis Eintritt sofort. Interessiert
auch für andere Propositionen. Zuschriften erbeten unter
2702 an die Litzmannstädter Zeitung.

Ein umfangreiches Sonntagsprogramm / Der Ostlandmeister in Stettin

In der Gruppe Ia treffen in Stettin Preußen Danzig und L.S. Stettin aufeinander. Der Pfandmeister hat durch sein O.D.-Spiel gegen Vorwärts Ragnitort Gleichwie, wie kampfstark die Elf ist. Wer das Spielgeheimnis in Danzig selbst verfolgen konnte, erlebte dabei einen mit Dramatik geladenen Kampf. Die Stettiner Luftwaffen-Sportler sind aber aus gleichem Holz geschnitten, und so darf man am Sonntag in Stettin einen Kampf auf Biegen und Brechen erwarten, in dem möglicherweise die Stettiner vielleicht einen ganz geringen Vorteil durch den eigenen Platz haben.

In der Gruppe Ib kommt es zu der ersten Begegnung zwischen dem Dresdner SC. und der A S V. Prag. Wenn auch die Prager in ihren beiden Spielen gegen den Berliner Meister sehr an sprechende Leistungen zeigten, so wird man doch einen glatten Sieg der Sachsen erwarten müssen, zumal sie auf eigenem Platz spielen. — Für durchaus offen halten wir dagegen die Begegnung in der Gruppe Ia zwischen dem B. Königsberg und dem Hamburger Sportvereine in Königsberg. Daß die Ostpreußen ausgezeichnet in Fahrt sind, haben sie durch ihren eindrucksvollen Sieg am letzten Sonntag in Jena bewiesen. Der HSV. wird es daher sehr schwer haben, dieses Hindernis zu überwinden — ein Sieg würde ihn freilich in den Besitz der Gruppenmeisterschaft bringen! — Borussia Fulda hat bisher wenig gezeigt, es wäre schon eine gebührende Überraschung, wenn sie den Gästen aus Hannover am Sonntag einen oder gar beide Punkte abknöpfen würde. — Sehr schwer find Voraussetzen für das Kölner Spiel zwischen BSG. 99 und Tus. Helene Mittenessen zu treffen, da sich beide Mannschaften so ziemlich gleichwertig find. Im zweiten Spiel der Gruppe III in Mülhausen sollte es dagegen zu einem klaren Sieg der Offenbacher Riders langen. — Rapid Wien hat in München gegen TSV. 1860 noch lange nicht gewonnen. Beide Mann-

Gaumeisterschaften im Tischtennis

Zum ersten Male trägt am Sonntag der Gau Weitzland seine Meisterschaften im Tischkriegen aus. Schon im Jahre 1874 hatte Kampf in Kallisch, das sich bereits im Februar mit der ungewöhnlichen Durchführung der Gauauscheidungskämpfe für die Deutsche Meisterschaft einen guten Ruf erworben hat. Die Kämpfe beginnen am Sonntag, dem 27. April, 9 Uhr vormittags, in der Turnhalle der Berufsschule, Siemensstraße. Meldungen liegen bereits aus fast allen Orten des Gaues vor, so daß die Vorbereitungen für stannende und abwechselnde Kämpfe erfüllt sind. gn

TSG. 07 trifft in der NSSG. Zdunika=Wola auf einen schweren Gegner

Die Kämpfe um den Thamer-Bokal haben in Vilmannsdorf einen ganz anderen Verlauf genommen, als man vorher erwartete. Gewiß, mit der TSG. Vilmannsdorf 07 ist der Bezirksmeister durch Vor- und Zwischenrunde durchgekommen, aber leithin auch nur soeben. Dagegen hatte man Zdunfsa-Boka keine großen Chancen gegeben und diese Mannschaft schon in der Vorrunde abgeschrieben. In überraschender Weise wurden aber erst die Union 97 auf eigenem Platz und dann Sturm Pabianitz in Zdunfsa-Boka sicher ausgefaischt. Da aber unser Bezirksmeister wieder eine erstklassige Mannschaft bekommen hat, sollte die TSG. 07 am Sonntag 15 Uhr im Stadion am Hauptbahnhof doch gewinnen.

Vorher (18 Uhr) spielten die Junioren der TSG. 07 gegen die erste Mannschaft der BSG. Die

Am Mittwoch trafen sich die ersten Mannschaften der Stadtportiergemeinschaft und des Polizeisportvereins zu einem Freundschaftsstampfen im Tischtennis. Im Städtischen Hallenbad hatte sich eine starke Zuschauermenge eingefunden. Die Polkisten, die ihren ersten Wettkampf austrugen, hatten noch zu wenig Erfahrung, um den stampfergewöhnten Stadtportieren erfolgreichen Widerstand entgegenzusetzen zu können. Lediglich im fünften Einzel errang Sims, in einem heißumkämpften Fünfsätzgefecht, den Ehrenpunkt. Die Stadtportiergemeinschaft gewann mit 8:1 Punkten und 26:6 Sätzen. Dagegen gelang den Polkisten in der zweiten Mannschaft ein knapper 5:4-Sieg, der davon zeugt, daß sie über einen guten Durchschnitt verfügen.

Die erste Pflichtrunde der Handballkreisklasse hatte bisher einen außerordentlichen Erfolg. Nicht nur, daß alle Spiele programmgemäß durchgeführt werden konnten, sondern die Gleichwertigkeit aller beteiligten Mannschaften wird die Entscheidung sicher erst mit dem letzten Tage fallen lassen. Diesmal steigen allerdings nur zwei Treffen, bei denen die Gegner folgendermaßen gepaart

Der italienische Fußball-Verband hat die Reichsführung des NSDF, gebeten, das für den 18. Mai nach Berlin vereinbarte Fußballänderpiel wegen technischer Schwierigkeiten zu verlegen. Die Reichsführung des NSDF, hat diesem Wunsche stattgegeben. Der neue Termin des 10. Fußballänderpiels Deutschland — Italien wird rechtzeitig bekanntgegeben.

Es ist erstaunlich, wie schnell sich die Kesslinge aus Jbunsta-Wola herausgemacht haben. Erst eine derbe Niederlage, dann ein knapper Verlust und schon ein ehrenvolles Unentschieden. Das hat der Mannschaft sicherlich solchen Auftrieb gegeben, daß sie auch die Begegnung mit den Fliegern nicht zu scheuen braucht.

Um 10 Uhr an der Hork-Wesell-Strasse treffen sich die Pöhl und die Reserve der Polizei. Die Pöhl ist allein bisher ungeschlagen, aber hat auch schon zwei Anwesenden hinnehmen müssen. Die Polizei verlor ihren ersten Kampf knapp und siegte dann über die Reserve der Union und die Luftwaffe. Deshalb scheinen uns die Befüger aus diesmal die besseren Aussichten zu haben. — Tabellenstand: SG. Union 97 II 4,2 P., Polizei-SS II 4,2 P., Reichsbahn-ESB 4,2 P., Volkspolizeigemeinschaft 2,2 P., Luftwaffen-ESB 1,3 P., MESSG. Jugendfront 1,5 Punkte.

In Ottomoo findet gleichzeitig ein Fußballspiel statt, dessen Sieger dann gegen den Besten des Vikmanflüßler Bezirks antreten wird. Zwar gehören sowohl Ottomoo wie auch Kälsch zum hiesigen Sportbezirk, aber der großen Entfernung wegen hat man zunächst zu einer Unterteilung gegriffen. Kälsch hat verschiedene gute Spieler aus den Reihen der Budenlandbeutlichen, die leithin bestens einfliegen, während Ottomoo sich schon immer sehr gut hielt und beispielsweise im letzten Herbst klar besser war als Kälsch. Wir hatten daher den Ausgang für offen.

Der Leiter der Obersten Behörde für Volkshilf und Rennen, Oberlandsaltmeister Dr. Seyfert, hat gegen zwei unserer bestbekannten Händlerrinnen mit Strafen vorgehen müssen. Bildl Brinten und Erich Böhle wurde für das Jahr 1941, die Reklamation vorentsfallen, weil beide sich trotz wiederholter Ermahnungen nicht eines einwandfreien Verhaltens wandeln ließen. Böhle hat als Stallfodl beim Hauptgall Grädl früher achtlöse Erfolge und Brinten hat in den Jahren 1933 bis 1935 sogar dreimal hintereinander die Meisterschaft errungen. Gerade von zwei Spitzendönern hätte man etwas mehr Haltung erwartet.

Der schmerzende Kopf

verlangt rasche Linderung.
Citrovanille, jahrzehnte be-
währt und empfohlen, leistet
hierzu gute Dienste. Es ist be-
kannt und bevorzugt wegen
seiner raschen u. milden Wir-
kung bei Kopf- u. milden Wir-
schmerzen, Migräne, Neural-
gien. In Apotheken 6 Pulver-
d. 12 Oblat.-Pkg. RM . 96
Man verlange ausdrücklich:

CITROVANILLE

Amtliche Bekanntmachungen

Verhängung einer Geldstrafe

Ich habe die Gastwirtin Olga Mindel in Lihmanns-Adt, General-Lihmann-Strasse 137, wegen Verstoßes gegen meine Anordnung vom 17. Februar 1940, betr. Eintopfgericht, mit einer Geldstrafe von 100,- RM belegt.

Der Regierungspräsident
In Vertretung:
Dr. Moser

3. Anordnung

Zur Änderung der Anordnung über Mehl- und Kleiepreise für Roggen und Weizen vom 10. Juli 1940 (Verordnungsbl. des Reichsstatthalters im Reichsgau Wartheland S. 505)

Vom 1941

Auf Grund der Verordnung über die Preisbildung in den eingegliederten Ostgebieten vom 20. Januar 1940 (Reichsgesetzbl. I S. 210) und der mit vom Reichskommissar für die Preisbildung erteilten Ermächtigung ordne ich an:

I.

Die Anordnung zur Änderung der Anordnung über Mehl- und Kleiepreise für Roggen und Weizen vom 18. Juli 1940 (Verordnungsbl. des Reichsstatthalters im Reichsgau Wartheland S. 505) vom 29. November 1940 (Verordnungsbl. des Reichsstatthalters im Reichsgau Wartheland S. 858) tritt außer Kraft.

II.

Die Anordnung über Mehl- und Kleiepreise für Roggen und Weizen vom 10. Juli 1940 (Verordnungsbl. des Reichsstatthalters im Reichsgau Wartheland S. 505) wird wie folgt geändert:

In § 2 Abs. 1 werden die Weizenmehlspreise der Type 812 mit der in der Anordnung der Hauptvereinigung der deutschen Getreide- und Futtermittelwirtschaft vom 26. März 1941 (R. V. B. Bl. 5777) vorgeschriebenen Beimischung wie folgt geändert:

- | | | |
|---|-----------|----------|
| a) Gostynin, Konin, Turel,
Warthbrücken | je 100 kg | 27,45 RM |
| b) Alburgund, Dietfurt, Hohenkafsa,
Rutno, Rentzsch, Reslau, Mogilno,
Nessau | je 100 kg | 27,45 RM |
| c) Gnesen, Gostingen, Jaroschin,
Kosien, Krotoschin, Rissa, Reutomschel,
Rauisch, Schrimm, Schroda, Wreschen,
Wollstein, Wonschowitz | je 100 kg | 27,95 RM |
| d) Birnbaum, Kallisch, Kempen, Kolmar,
Lask, Dobornit, Ostrowo, Posen, Samter,
Sieradz, Scharnau, Wielun | je 100 kg | 27,95 RM |
| e) Lihmannsstadt | je 100 kg | 28,20 RM |

III.

Die Anordnung tritt am 1. April 1941 in Kraft.
Posen, den 10. April 1941.

Der Reichsstatthalter
In Vertretung:
gez. Mehlichorn

Handelsregister

Für die Angaben in () wird eine Gewähr für die Richtigkeit seitens des Registergerichts nicht übernommen.

Amtsgericht Lihmannsstadt, den 18. April 1941.

Neueintragung

H. R. A. 147. „Walter Schröder, Textilwarengroßhandlung“ Lihmannsstadt (Wolff-Hiller-Strasse 55).
Inhaber: Walter Schröder.

Amtsgericht Lihmannsstadt, den 17. April 1941.

Veränderung

H. R. A. 50. „F. Reichelt, Aktiengesellschaft“, Breslau. Firma und Sitz werden dahin berichtigt: F. Reichelt, Aktiengesellschaft, Zweigniederlassung Lihmannsstadt in Lihmannsstadt (Wolff-Hiller-Strasse 90).

Bekanntmachungen für den Landkreis Sieradz

Schankerlaubnissteuerordnung

Auf Grund der §§ 13, 18 und 82 des Kommunalabgabengesetzes in seiner gegenwärtigen Fassung wird für den Kreis Sieradz nachstehende Steuerordnung erlassen.

§ 1.

Steuergegenstand

Wer die Erlaubnis zum ständigen Betrieb
a) einer Gast-, Schank- oder Speisewirtschaft,
b) eines Kleinhandels mit Branntwein (Spirituosen) erteilt, hat eine Steuer nach näherer Bestimmung dieser Ordnung zu entrichten.

Der Besteuerung unterliegen auch Nebenerwerbstätigkeiten, Absatz 1 gilt sinngemäß für die Erlangung der Erlaubnis zum Betrieb von:

1. Kantine, Kameradschaftsheimen und Offiziersheimen der Wehrmacht, deren Betrieb sich auf den Kreis der Wehrmacht beschränkt;
2. Kantine, Kameradschaftsheimen und Offiziersheimen der Polizei, deren Betrieb sich auf den Kreis der Polizei beschränkt;
3. Bahnhofswirtschaften, Speisewagen, Kantine und Fahrpersonalkantine, sowie Erfrischungshallen auf Bahnhöfen, soweit diese nach § 16 Abs. 5 des Reichsbahngesetzes vom 13. März 1930 (RGBl. II S. 869) den Bestimmungen der Gewerbeordnung nicht unterliegen;
4. Erfrischungsanstalten der Reichspost, deren Betrieb sich auf den Kreis der Beamten, Angestellten und Arbeiter der Reichspost beschränkt;
5. Kantine der Unterkünfte des Reichsarbeitsdienstes, deren Betrieb sich auf den Kreis des Arbeitsdienstes beschränkt.

§ 2. Steuermaßstäbe

Die Steuer wird nach dem Jahresertrag und nach der Größe der konfessionierten Räume bzw. Flächen berechnet; sie beträgt 20 vom Hundert des Ertrages, mindestens aber 500,- RM, wenn der Jahresertrag 20 000,- RM nicht übersteigt.
Wenn der Jahresertrag jedoch 20 000,- RM übersteigt, beträgt die Steuer mindestens 900,- RM; wenn der Jahresertrag 40 000,- RM übersteigt, beträgt die Steuer mindestens 1500,- RM; wenn der Jahresertrag 70 000,- RM übersteigt, beträgt die Steuer mindestens 2400,- RM; wenn der Jahresertrag 100 000,- RM übersteigt, beträgt die Steuer mindestens 3600,- RM.
Daneben beträgt die Steuer nach der Fläche:

- | | |
|---|---------|
| Gast- und Schankräume | 10,- RM |
| Bereins- und Gesellschaftsräume, sowie sonstige nicht dauernd benutzten Räume | 5,- RM |
| Säle, Regelbahnen, offene Hallen und Terrassen | 3,- RM |
| Fremdenzimmer | 2,- RM |
| Gärten, soweit sie zur Bewirtung der Gäste dienen | 1,- RM |
| Garaboden- und Toilettenräume, sowie die Laufbahn der Regelbahnen bleiben hierbei außer Anschlag. | |

Als Ertrag gilt bei:

- a) Übernahme eines bestehenden Betriebes der für die Gewerbesteuerveranlagung maßgebende Ertrag, berechnet nach dem Durchschnitt der letzten 2 Jahre vor der Übernahme. Hat der Betrieb nicht solange bestanden, so wird nur der steuerbare Ertrag der letzten Gewerbesteuerveranlagung zugrundegelegt;
- b) Eröffnung eines neuen Betriebes der vom Finanzamt für die Gewerbesteuer festgesetzte Ertrag des ersten vollen Geschäftsjahres.

Abweichend von vorstehenden Sätzen, beträgt die Steuer für die Erlaubnis zum Betrieb:
a) einer Baufirma 100,- RM
b) einer Trambahn 300,- RM
c) eines Kleinhandels mit Branntwein in Lebensmittelgeschäften 400,- RM
d) eines Kleinhandels mit Branntwein in Spirituosenhandlungen 600,- RM

§ 3. Steuerbefreiungen

Die Steuer erhöht sich für die Erlaubnis an:
a) Bars, Dienen, Kabarettisten und Wirtshäusern, die vorwiegend Weine und Liköre auschenken, auf den doppelten Betrag;
b) Personen, die ihren ständigen Wohnsitz außerhalb des Deutschen Reiches haben, auf den doppelten Betrag.

§ 4. Steuerermäßigung

Die Steuer ermäßigt sich, wenn:
a) die Erlaubnis auf den Ausschank alkoholfreier Getränke beschränkt ist, auf 50 vom Hundert;
b) die Erlaubnis für eine Veränderung, Erweiterung oder Verlegung des Betriebes erteilt ist, auf 30 v. H. der in den §§ 2 und 3 angegebenen Steuerhöhen.

Im Falle der Übernahme eines bestehenden Betriebes ohne wesentliche Veränderungen oder eines bestehenden Kleinhandels werden von der nach §§ 2 und 3 und § 4 Abs. 1 errechneten Steuer nur erhoben: bei Übertragung der Erlaubnis im zweiten und dritten Jahre nach der Erlaubniserteilung an den Vorgänger 90 v. H.
bei Übertragung im 4. und 5. Jahre 80 v. H.
bei Übertragung im 6. und 8. Jahre 70 v. H.
bei Übertragung im 9. und 10. Jahre 60 v. H.
bei Übertragung in späterer Zeit 50 v. H.

Die Ermäßigung des § 4 Abs. 2 findet auch Anwendung auf sogenannte Nebenerwerbstätigkeiten, durch die einem weiteren Mitunternehmer des Betriebes oder einem Pächter bzw. Unterpächter die Erlaubnis unter Aufrechterhaltung der bereits bestehenden erteilt ist.

§ 5. Steuerbefreiung

Die Steuer wird nicht erhoben, wenn der Betrieb in derselben Art und im selben Umfang:

1. auf einen Abkömmling oder dessen Ehegatten,
2. beim Tode des bisherigen Inhabers auf den überlebenden Ehegatten oder nach seiner Wiederheiratung auf den anderen Ehegatten,
3. bei Veräußerung oder Verpachtung wegen Nichterfüllung vertraglicher Verpflichtungen innerhalb 2 Jahren wieder auf den Veräußerer bzw. Verpächter übergeht.

§ 6. Steuererlass

Der Landrat kann die Steuer ganz oder zum Teil erlassen:

1. wenn von der Erlaubnis aus entgeltlichen Gründen kein Gebrauch gemacht werden kann;
2. wenn der Nachweis erbracht wird, daß ein Wirtschaftsbetrieb ohne Branntweinhandel für Rechnung einer gemeinnützigen Vereinigung oder für einen wohltätigen oder gemeinnützigen Zweck ausgeübt wird und von vornherein die Verwendung der Erträge für wohltätige oder gemeinnützige Zwecke übergeben ist;
3. in besonders gearteten Fällen, wenn die Erhebung des vollen Betrages eine besondere Härte für den Steuerpflichtigen bedeuten und seine Existenzfähigkeit gefährden könnte.

§ 7. Steuerhaftung

Für die Steuer haftet derjenige, dem die Erlaubnis erteilt worden ist. Ist die Erlaubnis einem Angestellten (Direktor, Geschäftsführer oder sonstigen Vertreter) erteilt, so haften neben dem Namensträger gesamtschuldnerisch auch die eigentlichen Inhaber des Unternehmens.

§ 8. Veranlagung

Veranlagt wird die Steuer durch den Landrat. Soweit hierbei die Berechnungsunterlagen noch nicht oder nicht zweifelsfrei vorliegen, kann zunächst deren Schätzung vorgenommen und die Steuer vorbehaltlich späterer endgültiger Veranlagung vorläufig veranlagt und erhoben werden.

Aber die Veranlagung ist dem Steuerpflichtigen ein schriftlicher Bescheid zuzustellen. In einem vorläufigen Bescheid ist zum Ausdruck zu bringen, daß die Veranlagung nur eine vorläufige ist und die endgültige Veranlagung vorbehalten bleibt.

§ 9.

Fälligkeit

Die Steuerpflicht tritt mit dem Tage der Erlaubniserteilung ein. Der veranlagte Betrag ist binnen 2 Wochen nach Zustellung des Steuerbescheides an die Kreisasse zu zahlen.

§ 10.

Rechtsmittel

Gegen die Heranziehung zur Steuer steht dem Steuerpflichtigen das Rechtsmittel des Einspruchs zu. Der Einspruch gegen die Veranlagung ist binnen einer Ausschlussfrist von 4 Wochen nach Zustellung des Veranlagungsbescheides beim Landrat schriftlich anzubringen. Gegen dessen Bescheid steht dem Steuerpflichtigen innerhalb 2 Wochen nach erfolgter Zustellung die Beschwerde an den Regierungspräsidenten in Lihmannsstadt offen.

Durch die Einlegung eines Rechtsmittels wird die Wirksamkeit des Steuerbescheides nicht aufgehoben, insbesondere auch die Verpflichtung zur Zahlung der Steuer nicht aufgehoben.

§ 11.

Anzeige- und Auskunftspflicht

Der Steuerpflichtige ist verpflichtet, dem Kreissteueramt die Erlaubnis einer in § 1 angegebenen Erlaubnis anzuzeigen und über bestimmte, für die Veranlagung der Steuer maßgebende Tatsachen innerhalb einer gestellten Frist schriftlich oder zu Protokoll Auskunft zu geben.

§ 12.

Strafen

Wer nach dieser Ordnung eine zu erhaltende Anzeige oder Auskunft nicht rechtzeitig, unrichtig oder überhaupt nicht erteilt, wird mit einer Geldstrafe bis zu RM 150,- bestraft, sofern nach den bestehenden Gesetzen keine höhere Strafe verwirkt ist.

§ 13.

Inkrafttreten

Diese Steuerordnung tritt mit dem 1. April 1940 in Kraft.

Sieradz, den 10. Februar 1941.

Der Landrat
In Vertretung:
gez. Heller

Genehmigt bis 31. März 1941.

Lihmannsstadt, den 25. Februar 1941.

Der Regierungspräsident

(Siegel) gez. Unterschrift
Genehmigung verlängert bis 31. März 1942.
Lihmannsstadt, den 16. April 1941.

Der Regierungspräsident

(Siegel) gez. Unterschrift
Genehmigung verlängert bis 31. März 1942.
Sieradz, den 24. April 1941.

Der Landrat
In Vertretung:
gez. Heller

Deutsche Kaninchenhalter und -züchter im Wartheland

Alle Kaninchenhalter und -züchter im Wartheland, die bisher noch keinem Kaninchenzüchterverein angehören, melden sich sofort unter Angabe ihrer genauen Anschrift bei der:

Landesfachgruppe Kaninchenzüchter
Posen, Diebischstraße 4.

Besonderer Wert wird auf Anschriften von organisierten Züchtern, die aus dem Altreich kommen, gelegt.

Alle Pelztierzüchter und -halter im Wartheland

die Füchse, Nerze, Waschbären oder Sumpfhühner halten, teilen ihre Anschriften unter Angabe der gehaltenen Tierart umgehend der:

Landesfachgruppe Pelztierzüchter Wartheland
Posen, Diebischstraße 4,
mit.

N.S. Reichsbund für Leibesübungen

Union 97. Am Freitag, dem 25. April 1941, findet die übliche Zusammenkunft der Mitglieder wieder im Heim in der Wolff-Hiller-Strasse 254 statt.

Turn- und Sportgemeinschaft „Kraft“

Ich rufe hierdurch für Sonnabend, den 26. April d. J., um 20 Uhr eine außerordentliche Versammlung aller Vereinsmitglieder im Gemeinschaftslokale, Rudolf-Hiller-Strasse 17, ein.
Erscheinen ist unbedingte Pflicht.

Der Gemeinschaftsführer

Feueranmachen jetzt ohne Holz!



Aus der Haushaltung nehmen Sie einige Lofix-Zünderchen, legen sie auf den Kof, schütten die Kohle darum, zünden Lofix an und haben im Nu helles Feuer, ohne Holz verwenden zu müssen. Lofix zündet alle Brennstoffe zuverlässig an und ist in jedem Ofen, Herd oder Kessel gleich gut verwendbar. Lofix ist sauber verpackt wie jeder gängige Haushaltsartikel. Lofix erhalten Sie überall dort, wo Sie Ihr Brennmaterial einkaufen und in allen einschlägigen Geschäften.

Darum:

Hausfrauen nehmt

Lofix!

Die fortschrittliche Hausfrau kennt das umständliche Feueranmachen mit Kleinholz nicht mehr. Es gibt ja Lofix. 24 Pfg. kostet die Haushaltungspackung. 12 bis 20 mal können Sie damit Feuer anmachen — so sparsam ist Lofix. Lofix zündet im Nu helles Feuer ohne Holz!



Lofix ist geprüft und empfohlen von der Versuchsstelle für Hauswirtschaft des Deutschen Frauenwerks.

GEWERKSCHAFT GUTE ZUKUNFT
WALDENBURG-ALTWASSER
(SCHLESSEN)

Generalvertretung:

Rudolf Zipser, Kohlen-Groß- und Einzelhandel,
Posen 1, Ritterstraße 40. Telefon 2034
Auslieferungslager Margarethenstraße 14.
Telefon: 7189/7522.

Verlangt in Gaststätten und Hotels
die Lihmannsstadter Zeitung

12 Pfg.



ATA **grob**

17 Pfg.



ATA **fein**

reinigt
putzt
poliert

Hergestellt in den Persil-Werken

MODENSCHAU

Ansage: Alfred Oswald

Musikalische Begleitung: Gerd Gerald, Telefunken-Orchester

Am 28., 29. und 30. April 1941, 20 Uhr, anlässlich der Schau des Handels im Saale des Volksbildungswerkes, Meisterhausstraße 34.

Karten im Vorverkauf zum Preise von RM. 0,60 sind in der Kreisdienststelle Hermann-Göring-Straße 60, Zimmer Nr. 42, sowie im Bildergeschäft Heinrich Hoffmann, Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 54, zu haben.

Spielplan der Rikmannstädter Filmtheater von heute

+ Für Jugendliche erlaubt ++ Für Jugendliche über 14 Jahre erlaubt

Casino	Rialto	Palast
15.15, 17.45, 20.30	15.00, 17.45, 20.30	16.30, 18.30, 20.30
Aber alles in der Welt *	Hans Wiers in Carl Peters *	La Habanera
Sonntag, 27. April 12 Uhr Der herrliche Reifestim Das Land der Dolomiten *	Sonntag, 27. April 12.30 Uhr Des großen Juppens wegen 3. Wiederholung: Unser Kamerun *	mit Zarah Leander
Dell Bühnenlinie 123 16.30, 17.30, 19.30	Europa Schlageterstraße 20 15.30, 18.00, 20.30	Muse Grafen 18.00, 20.00
Der Clavennhase **	Am Abend auf der Heide * mit Magda Schneider	Gloria Ludendorffstr. 74/76 16.30, 17.30, 19.30
Roma Seerstraße 84 16.30, 17.30, 19.30	Corso Schlageterstraße 204 15.30, 18.00, 20.30	Palladium Bühnenlinie 16 16.00, 18.00, 20.00
Die gelbe Flagge mit Hans Wiers	Robert und Bertram *	Falschmünzer
	Mit Beginn der Wochenschau kein Einlass mehr	Seimat ** mit Zarah Leander
		Mimosa Bühnenlinie 178 16.30, 17.30, 19.30
		Mai König-Heinrich-Str. 40 15.30, 17.30, 19.30
		So ein Flegel mit Heinz Rühmann

„Europa“ Filmtheater

Schlageterstraße 20

Magda Schneider
in:

„Am Abend auf der Heide“

Ein musikalisches Volksstück mit Herz und Humor unter Verwendung des beliebten Schlagers.

In den Hauptrollen:
Marga Schneider, Heinz Engelmann, Günther Lüders, Lotte Hensch, Elise von Moellendorf, Siegfried Schürenberg u. a.

Beginn 15.30, 18.00 und 20.30 Uhr; Sonntag auch 13.30, 15.30, 18.00 und 20.30 Uhr.

Kabarett-Restaurant

CASANOVA

Letzte Tage der beliebten

2 Riischardins

In der Bar Gastspiele des berühmten Virtuosen

Gracunesku

Elektrotechnische Reparaturwerkstatt

R. Sokolowski

Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 105
Ruf: 145-85

Oskar Schanz & Co.

Lebensmittel- und Kolonialwarengroßhandlung

Litzmannstadt-Stüd

Fernruf 183-10

Trierer Straße 10

Minimax - Feuerschutz

General-Vertretung

Benno Kühn

Adolf-Hitler-Str. 169. Ruf 166-40 u. 210-59

Fuhrunternehmen „Spedo“

Inh. E. Torn

Litzmannstadt, Spinnlinie 60

Ruf 211-32



Rheuma, Grippe, Erkältungen

Herr G. Rabl, Buchbinderstr. 10, schreibt am 18. 11. 40: „Seitdem ich Trinerat-Ovaltabletten kenne, habe ich sie stets bei mir. Ich nehme sie vor allem vorbeugend geg. Grippe, Schnupfen u. alle Erkältungen. Mein Rheuma im Oberarm ist durch Trinerat-Ovaltabletten verschwunden; sie helfen mir auch bei Glieder- u. Kopfschmerzen u. beruht. Anstrengung.“ Bei Grippe u. Erkältungskrankheiten, Rheuma, Nöckel, Gicht, Gelenks- u. Nervenbeschwerden helfen die hochwirks. Trinerat-Ovaltabletten. Sie werden auch von Herrn Rabl u. Darmmündlichen best. vertragen. Nach. Sie ist ein Verfühl! Oria-Bad. 20 Tabl. nur 79 Pf. In all. Apoth. od. Trinerat GmbH, München G 27/376 Berl. Sie kostenl. Prof. „Lebensfreude u. Gesundheit!“

KOFFER
KADDER
RUCKSÄCKE
LEDERHUTEN
HANDTASCHEN
BRIEFASCHEN

SCHILLING
ADOLF-HITLER-STR. 125 RUF 166-66

Möbeltransporte

Bahn- und Lastkraftwagen-Transporte, eigener Fuhrpark, Expeditionsbüro

Gerhard Krause

Rikmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 115. Ruf 122-10



Trommeln, Fanfaren,

Signal-Hörner, Blechblas-Instrumente sowie Akkordions in großer Auswahl bei

Alfred Lessig

Horst-Wessel-Str. 22, Ruf 165-88

Theater zu Litzmannstadt

Städtische Bühnen

Heute, Freitag, 25. 4.
A 20.00 - E 23.00
Freier Kartenverkauf.
Wahlfreie Miete
Zum 20. und letzten Male!
Heinz Friedrich von Somburg
Schauspiel von Heinrich v. Kleist
Sonntagabend: 20.00
Jan der Wunderbare

Palast

ADOLF-HITLER-STRASSE 108

Heute und folgende Tage!

ein Großfilm der Ufa

La Habanera

mit

Zarah Leander

Ferdinand Marian

Karl Martell

Vorher: Deutsche Wochenschau

Lichtspieltheater

„Mai“

König-Heinrich-Str. 40

So ein Flegel

mit

Heinz Rühmann



SOMMER-SPROSSEN
hilft FOHLI-Creme
Preise 90 Pf. an. Erhältlich:

Drogerie Keilich
Rudolf-Heß-Straße 52

Übernahme sämtliche

Dreher-
Hobel-
Fräs- und
Schleif-Arbeiten

sowie Anfertigung von Ersatzteilen für alle Kraftfahrzeug-Typen, auch in größerem Umfang.

Dipl. Ing. A. Prus
K. V. der Firma Dominiak
Litzmannstadt
Albert-Breyer-Straße 19
Ruf 109-18.



Gen. Litzmannstr. 2. Ruf 167-50
Litzmannstadt.

Eine Wohltat für Zähne und Mund

PERI-Eucalyptus-Zahncreme ist von erfrischender, antiseptischer Wirkung und schon bei gründlicher Reinigung den Zahnschmelz.



DR. KORTHAUS - FRANKFURT A. M.

Prittzbacher

Pfeffergewürz

das Pfeffergewürz aus deutschen Gewürzkräutern;

reine Naturware!

Gesundheitsfördernd, glänzend begutachtet! Verkauf nur an Einzelhändler, Gaststätten, Großküchen, Fleischereien, und Verpflegungsämter

Spolem-Großeinkaufsgesellschaft

Litzmannstadt, Kradweg 3, Tel. 133-89

Bauführer, Poliere Schachtmeister, Vorarbeiter

deutsch und polnisch sprechend

für

Hoch-, Tief-, Beton-, Eisenbeton- u. Straßenbau für sofort gesucht.

Welche Firma übernimmt:

Bau- u. Möbeltischlerarbeiten Gas-, Wasser-, Licht- und Dampfheizungs-Installation

Wer liefert:

Mauersteine, Kies-Sand, Packlager, Schotter, Fein- u. Grobsplitt, Teer u. Asphalt sowie sämtliche Baumaterialien

Angebote

Baugeschäft Mette & Co.

Litzmannstadt, Moltkestr. 14, Ruf 183-00 u. 183-01